

E-CARS

Strom tanken

HARLEY-DAVIDSON

BORN TO BE
MILD

MOBILITÄT

Barrierefrei wohnen

DEKORATION

Farbwechsel

BALKONGEMÜSE

aus dem Sack

SWISS ART

GLOCKEN

geben den Ton an

INSELTRÄUME

*AZOREN | Lanzarote***Traumziel**
Punta Cana exklusiv

WETTBEWERB
LENKERHOF
SARATZ
WALDHOTEL
&
1000 Franken
Einkaufsgut-
schein



Bügelzeit?

Wir reinigen auch Ihre Fenster. Wir putzen Ihr Auto, bringen Sie zum Arzt oder sind einfach für Sie da. Rund um die Uhr. Auch im Notfall.

editorial

Simone Leitner
Chefredaktorin



Wohin **und** mit was **bewegen** wir uns?

Flexibilität, Individualität und Reisen stehen für unseren Zeitgeist, für unser selbstbestimmtes Leben, für einen Alltag, den wir hochhalten und zelebrieren. Kurz: Mobilität ist unser Motor und Ausdruck von Freiheit, Unabhängigkeit und Wohlstand. Weltweit nimmt die Mobilität unaufhaltsam zu. Dass diese Mobilität in erster Linie ein erhöhtes Verkehrsaufkommen mit sich bringt und immer mehr Schadstoffe produziert, ist Fakt. Mal ehrlich: Trotzdem werden wir unsere lieb gewonnene Individualität nicht einschränken. Für Fachleute ist deshalb klar, wir können nicht die Mobilität reduzieren, sondern müssen unsere Denkweise ändern. Mit anderen Worten: Neue Antriebsmotoren und -modelle stehen nun im Mittelpunkt.

In dieser Ausgabe haben wir uns dem Thema Mobilität verschrieben, E-Cars unter die Lupe genommen, die Ladeinfrastruktur in der Schweiz analysiert und die Lichtgestalten der Elektromobile angeschaut. Und festgestellt: Vorbei sind die Zeiten, in denen Elektroautos langweilig aussehen und unsportlich daherkommen. Mittlerweile produzieren grosse Autohersteller tolle E-Cars und schöne hybride Modelle. Doch keiner toppt den kalifornischen Tesla. Er ist schlicht Kult und an Sexappeal kaum zu übertreffen. Dass dieser E-Bolide nun auch als Mietauto beispielsweise bei Europcar und für Zürcher Fahrschüler zur Verfügung steht, zeigt den eindeutigen Trend hin zu Elektromobilität. Doch nicht

genug damit: Auch Harley-Davidson hat ein E-Bike in der Pipeline, setzt auf Strom und leisen Sound ganz unter dem Motto: «born to be mild».

Natürlich hat auch die Medaille Elektromobilität eine Kehrseite, die wir in einem Gespräch mit dem Elektroauto-Pionier und -Designer Marco Piffaretti thematisieren. An der wachsende Mobilität und dem erhöhten Reiseaufkommen sind die günstigen Flugpreise nicht ganz unschuldig. Als vor 20 Jahren die Low-Cost-Carrier in den Markt drängten, kamen traditionsreiche Airlines plötzlich unter Druck und mussten sich wohl oder übel dem neuen Preisniveau anpassen. Wir gingen der Frage nach, ob nun alles günstiger und dafür schlechter ist? Nein, sagt die Chefin von Qatar Airways Schweiz.

Auch wir bei bonaLifestyle haben uns in den letzten Wochen bewegt. Wir besuchten eindrucksvolle europäische Inseln, erlebten Punta Cana exklusiv und edel, fanden Kräuter in Österreich, pflanzten Gemüse auf dem Balkon und porträtierten ein aussterbendes Handwerk in der Schweiz. Es waren tolle Recherchen, schöne Begegnungen und lehrreiche Gespräche.

Gewinnen Sie wieder luxuriöse Hotelübernachtungen in der Schweiz, einen Einkaufsgutschein vom Einrichtungsgeschäft Pfister im Wert von 1000 Franken und exklusive Pflanzsäcke für den Gemüseanbau auf dem Balkon.

Viel Glück beim Gewinnen und Spass beim Lesen.

AUF EINEN BLICK

**BARRIEREFREI WOHNEN
GRENZENLOS**
in jedem Alter
Seite 10



**E-BIKE
EINE
GANZE
HARLEY**
*und doch
ganz
anders*
Seite 30



**MOBILITÄT
ÜBER DEN
WOLKEN**
Interview Seite 14

E-CAR
*Was kostet das
Fahren mit Strom?*
Seite 32

DEKORATION TON IN TON
Farbwechsel zu Ostern Seite 38

SWISS ART IN 30 SCHRITTEN *zur
perfekten Glocke* Seite 44

BALKON FRISCHES GEMÜSE
aus dem Sack Seite 48

**ÖSTERREICH AUF
KRÄUTERSUCHE** Seite 58



CLUB MED LUXUSOASE
in Punta Cana Seite 76

AZOREN EIN HOCH *mitten über
dem Atlantik* Seite 68

**ENTWICKLUNG
UNTER STROM** *Interview mit
Marco Piffaretti* Seite 18

ELEKTROMOBILITÄT
*Energiegeladen in die
Zukunft Die Energieversorgerin
AEK macht mobil* Seite 24



IVO BRACHER Seite 17

NEU KURZ BÜNDIG Seite 36

WALDHOTEL DAVOS Seite 52

HOTEL SARATZ Seite 54

LENKERHOF Seite 56

LANZAROTE Seite 62

IMPRESSUM Seite 82



INSELGLÜCK



Lanzarote spielt mit Schatten und Licht wie keine andere Kanarische Insel. Den elegantesten Kontrast zur Lavalandschaft bilden die weissen Häuserkuben von César Manrique. Manrique war Künstler und Architekt, Bildhauer und Umweltschützer, ein grosser Visionär, dessen Geist noch immer und überall auf der Insel mitschwingt. Wer sich nach einem Tagesausflug stilvoll ausruhen oder auch mal einen Tag mit einem Buch an den Pool legen möchte, findet im **5-Sterne-Hotel Princesa Yaiza Suite Hotel Resort** ein exklusives Refugium. Am Rande vom Fischerdorf Playa Blanca im Süden der Insel liegt diese luxuriöse Anlage. Apropos Luxus: Der geht in Lanzarote gemütlich und entspannt, kein Wettfeiern der Eitelkeiten, einfach schön natürlich, einfach wohltuend gesund.

Die Angebote für das 5-Sterne-Hotel Princesa Yaiza Suite Hotel Resort

1 Woche mit Flug ab Zürich Unterkunft Excellence Suite mit Meerblick inkl. Frühstück & Transfer pro Person CHF 1 639.

1 Woche mit Flug ab Zürich Unterkunft in einer Suite mit Meerblick inkl. Frühstück & Transfer pro Person CHF 1 590 oder mit Abreise bis Ende Mai CHF 1 430.

1 Woche mit Flug ab Zürich im Doppelzimmer Meerblick inkl. Frühstück & Transfer pro Person CHF 1 400.

1 Woche mit Flug ab Zürich im Doppelzimmer Meerblick Relax** inkl. Frühstück & Transfer pro Person CHF 1 525.

** Achtung: In diesem Hotel gilt in den Relax Zimmern ein Mindestalter von 16 Jahren!
Zuschlag für Halbpension pro Person und Woche CHF 262.

Lesen Sie die ausführliche Reportage über Lanzarote ab Seite 62.

Lösen Sie für diese Reise Ihren Gutschein im Wert von CHF 100 ein. Sie finden ihn auf der Rückseite dieser bonaLifestyle-Ausgabe!

KUONI

Bern Bärenplatz

Bärenplatz 6-8 | CH-3000 Bern
Telefon +41 58 702 62 72
brn-baerenplatz.k@kuoni.ch

UNTERWEGS



Vorwärtskommen, reisen, sich bewegen oder verändern: Mobilität ist weltweit zum Ausdruck von Freiheit, Unabhängigkeit, Wohlstand, Individualität und Selbstbestimmung geworden. Doch wohin bewegt sich die Gesellschaft?

SIMONE LEITNER



Das Leben und die Ökonomie sind von einer stetigen Zunahme an Mobilität und gleichzeitiger Beschleunigung gekennzeichnet. Mobilität bildet die Basis des Lebens und Wirtschaftens. Kaum etwas prägt die globalisierte Gesellschaft so sehr wie Mobilität. Sie bedeutet Beweglichkeit, Veränderung und Wandlungsfähigkeit, individuell wie gesellschaftlich. Was einerseits Risiken und Unsicherheit birgt, bietet andererseits neue Chancen, mehr Optionen und die Möglichkeit, Neues zu entdecken. «Heute stehen wir am Beginn eines multimobilen Zeitalters», hält das Zukunftsinstitut zum Thema «Megatrend Mobilität» fest. Das deutsche Unternehmen gilt heute als einer der einflussreichsten Think Tanks der europäischen Trend- und Zukunftsforschung. Die

Suche nach Möglichkeiten, um Mobilitätsanforderungen und -wünsche ökonomisch, bequem und nachhaltig umzusetzen, steigt laut dem Zukunftsinstitut ständig.

Mobilität macht auch vor Terror nicht halt: Trotz internationaler Konflikte und Terrorgefahren verreisen weltweit immer mehr Menschen: Der Tourismus hat seinen Rekordkurs auch 2015 fortgesetzt. Laut UN-Tourismusorganisation (UNWTO) stieg die Zahl der Auslands-Ferienreisenden im Vergleich zum Vorjahr weltweit um 4,4 Prozent auf fast 1,2 Milliarden. Die Welttourismusorganisation weiss: «Die Angst vor dem Terror hält Touristen nur kurzfristig fern.» Dennoch: Terroranschläge und Krisen hinterlassen Spuren. Nach den Anschlägen in Touristengebieten wie Tunesien und Ägypten sank in Nordafrika die Zahl der Reisenden um 8 Prozent. Der Reiestrom hat sich verlagert: 5 Prozent mehr Touristen gab es laut der UNWTO in Europa, im asiatisch-pazifischen Raum und auf dem amerikanischen Kontinent. Doch was bedeutet Mobilität in der Zukunft? «Während der Mobilitätsauf-

wand weiter steigt, wird die Zukunft aber nicht zwingend schneller», schreiben die Zukunftsforscher. Nicht das Höchsttempo bestimme die mobile Gesellschaft von morgen, «sondern die Art der Fortbewegung und wie wir tatsächlich am besten ans Ziel kommen». Das Szenario: In den meisten Grossstädten lässt die Verkehrssituation das Auto gar zum Hindernis werden, hier sinkt die Durchschnittsgeschwindigkeit von Automobilität. Wenn in Zürich und London Rush Hour herrscht, bewegt sich oft nur noch wenig. Spätestens dann wird klar, dass die medialen Abbilder von Metropolen – im Zeitraffer vorbeisausende Autos oder Busse – Fiktion sind. Die Folge: Mit dem Fahrrad ist man heute in vielen Citylagen im Schnitt schneller als mit dem Auto. Das ist einer der Gründe für die weltweite Renaissance des Velos. Baustellen, Staus, Sperrungen, rote Ampeln, schlechte Parkplatzsituation und Parkplatzgebühren machen das Auto immer ineffizienter, wenn es um die Fortbewegung in den Städten geht. Noch verheerender ist die Situation in vielen Megacities, die längst unter einem täglichen Verkehrskollaps leiden.

Wenngleich das Auto weiterhin Dominanz auf der Strasse demonstriert, ändert sich der Mobilitätsmix vielerorts radikal. Trends, die neue Nutzungsgewohnheiten hervorbringen und unterschiedliche Verkehrsträger verstärken, zeigen sich immer deutlicher: Menschen verzichten öfter auf ein eigenes Auto und greifen auf Carsharing-Angebote zu. Vor allem in Städten, Ballungsräumen und Metropolregionen, erst recht in Megacities, wird sich die Verkehrsmittelnutzung noch deutlicher wandeln. Nicht zuletzt zugunsten des öffentlichen Nahverkehrs, des Radfahrens und des Fussgängers. Um ans Ziel zu kommen, wechseln Menschen das Verkehrsmittel immer häufiger ab und wählen situativ das jeweils bestmögliche: mal das Auto, mal die Bahn, mal das Rad.

OHNE GRENZEN

Ohne Schikane auf die Terrasse: Alle bonacasa-Wohnungen sind barrierefrei, grosszügig und hochwertig gebaut.

Noch immer sind Menschen mit Behinderungen in der Schweiz benachteiligt. Sei es im öffentlichen Verkehr oder in Gebäuden, ihre Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt. bonacasa baut seit vielen Jahren alle Überbauungen barrierefrei und schafft Bewegungsfreiheit für alle Anspruchsgruppen.

MOBILITÄT BARRIEREFREI LEBEN

SIMONE LEITNER | BILDER TIM X. FISCHER

Obwohl Mobilität in der Gesellschaft einen zunehmenden Stellenwert einnimmt, gibt es Menschen, die auf der Strecke bleiben: Mit eingeschränkter Mobilität ist der Weg zur Arbeit, zu Freunden oder zu Freizeitaktivitäten oftmals nicht oder nicht einfach zu bewältigen. Daher sind barrierefreier öffentlicher Verkehr, barrierefreie Wohnungen und das Angebot privater Transportdienste zentrale Anliegen zur Förderung der Gleichstellung von Menschen allen Alters und gesundheitlichen Gegebenheiten.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind für Menschen mit Handicap nur bedingt zugänglich. Wie lassen sich zum Beispiel Zugverbindungen ermitteln, wenn jemand die Sehkraft verloren hat und keine Fahrpläne mehr lesen kann? Wie ist der Einstieg mit dem Rollstuhl oder einer Gehhilfe in einen Bus oder Zug zu bewältigen, wenn die Türen zu eng oder wenn hohe Stufen vorhanden sind? Oder wie sollen hörbehinderte Menschen von einem Fahrplanwechsel erfahren, wenn die Information nur akustisch verbreitet wird? «Inclusion Handicap setzt sich auf politischem und rechtlichem Weg dafür ein, dass der öffentliche Verkehr ÖV barrierefrei gestaltet wird; einerseits auf politischem und juristischem Weg, andererseits aber auch durch technische Beratung von Transportunternehmen. Gemäss Behindertengleichstellungsgesetz muss der ÖV bis 2023 komplett zugänglich sein, doch die Umsetzung ist auch aufgrund der nicht gesicherten Finanzierung gefährdet. «So herrscht noch viel Handlungsbedarf, bis beispielsweise die Bus- und Tramhaltestellen über niveaugleiche Ein- und Ausstiege verfügen und somit für Personen im Rollstuhl zugänglich sind», betont Marc Moser, Kommunikationsverantwortlicher von Inclusion Handicap. Als Dachverband der Behindertenorganisationen in der Schweiz engagiert sich «Inclusion Handicap» für eine

Gesellschaft, die Menschen mit Handicap eine vollumfängliche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben garantiert. Dazu gehören sämtliche Lebensbereiche, wie beispielsweise der Besuch der Regelschule von Kindern mit Behinderungen, Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt ausserhalb der «geschützten Werkstätten» oder die barrierefreie Ausgestaltung von Freizeitangeboten.

Und das bedeutet auch barriere- und schwellenfreier Wohnraum. Die Dringlichkeit dieses Baustandards haben die bonacasa AG und die Muttergesellschaft bonainvest Holding AG schon vor über 20 Jahren erkannt und bauen konsequent barrierefrei. Ihre Überbauungen mit derzeit 770 Wohnungen in der Schweiz werden generationendurchmischte angeboten und bewohnt. «Dank dem Mix von barrierefreiem Bauen, Sicherheitselementen wie einer 7x24 h-Notrufzentrale oder Schlüsseltresoren und einer individuell konsumierbaren Dienstleistungsorganisation können ältere Menschen

Ein Knopfdruck genügt und Hilfe naht.



sehr lange autonom in den eigenen vier Wänden leben, und handycaperte Bewohnerinnen und Bewohner finden eine optimale Grundlage für Selbstständigkeit vor», erklärt Hans Fischer, Geschäftsführer der bonacasa AG.

bonalifestyle Hans Fischer, seit wann und warum bauen Sie barrierefrei?

Hans Fischer Die Anfänge reichen 25 Jahre zurück. Damals machte Ivo Bracher, Initiator und Verwaltungsratspräsident der bonainvest Holding AG, eine entsprechende Erfahrung im privaten Bereich und schrieb sich auf die Fahne, barriere- und schwellenfreies Wohnen zu fördern. Lange also, bevor diese Thematik zum Trend erklärt worden ist.

Kostet dieses Bauverfahren nicht viel mehr?

Das Label «bonacasa» erhalten nur Überbauungen, die einerseits barriere- und schwellenfrei gebaut sind und andererseits auch Sicherheits- und Dienstleistungsinfrastrukturen berücksichtigen. Dabei geht die bonacasa AG, eine Tochtergesellschaft der bonainvest Holding AG, weiter, als gängige Normen vorzuschreiben. So bedeutet schwellenlos bei bonacasa effektiv schwellenlos und nicht die erlaubten 2,5 Zentimeter. Der bonacasa-Baustandard beinhaltet insgesamt über 200 Einzelpunkte, von der Beleuchtung über Grundrisse bis hin zur erwähnten Schwellenlosigkeit. Werden alle



Breite Türen, schwellenlose Übergänge und wertvoller Raum.

Punkte erfüllt, verteuert sich ein Bauvorhaben um rund 3 Prozent gegenüber der klassischen Realisierung.

Wer sind Ihre Bewohnerinnen und Bewohner?

In den aktuell 770 bonacasa-Wohnungen leben jüngere Menschen und Familien genauso wie Senioren. Jüngere Menschen schätzen insbesondere die Architektur und die Komfortfunktionen, ältere Bewohnerinnen und Bewohner zudem die Sicherheitsaspekte und die Tatsache, dass sie dank dem Mix von Bau, Sicherheit und Services möglichst lange in den eigenen vier Wänden wohnen können – auch wenn der Rücken zwick, die PET-Flaschen nicht mehr

selber hochgetragen werden können oder ein Rollator als Gehhilfe dient.

Nun gehört ja zu Mobilität auch Sicherheit. Nur wer sich sicher fühlt, kann alleine wohnen. Welches Sicherheitskonzept bieten bonacasa-Wohnungen?

Zentral ist die 7x24 h-Notrufzentrale. Sie dient sowohl jüngeren Menschen als auch älteren. Bei einem Anruf überprüfen Profis die Dringlichkeit und bieten je nachdem Personen aus dem sozialen Netzwerk der Anrufenden an oder die Blaulichtorganisationen. Falls Letztere ausrücken, sorgen ein Schlüsseltresor und spezielle Haustüren dafür, dass die Rettungskräfte

ohne Zeitverlust und ohne Materialschaden in die betroffenen Häuser und Wohnungen eindringen können. Zum Sicherheitssystem gehören des Weiteren diverse Alarmierungsmöglichkeiten: von der hippen Handy-Uhr über Smartphones, Fix-Telefone bis hin zu klassischen Notruferäten. Neu werden auch Haustechnologie-Elemente miteinbezogen: Künftig baut sich eine akustische Verbindung mit der 7x24 h-Notrufzentrale auf, wenn auf irgendeinen Lichtschalter in der Wohnung drei Mal geklickt wird.

Auch das birgt beim Bau einen Mehraufwand. In welcher Preiskategorie sind denn die bonacasa-Wohnungen angesiedelt?

Da viel Erfahrung vorhanden ist und Standards realisiert werden, halten sich die Mehrkosten im Rahmen. Die Wohnungen in Stockwerkeigentum oder Miete sind für den Mittelstand gebaut und absolut erschwinglich. Das Preisniveau richtet sich natürlich auch nach den lokalen Gegebenheiten.

Glauben Sie, dass «barrierefrei» bis in einigen Jahren zum Standard wird?

Absolut. Keine Frage. Alleine schon die gesellschaftlichen Entwicklungen erzwingen das. Nur mit entsprechendem Wohnraum lassen sich die demografischen und volkswirtschaftlichen Anforderungen an die Zukunft befriedigen. ■

IM AUFWIND

Die Mobilität wächst stetig. Auch in der Luft. Morena Bronzetti, General Manager von Qatar Airways Schweiz erklärt, wie die Fluggesellschaft diesem Wachstum begegnet. Und warum Qatar Airways wirtschaftlich abhebt.

INTERVIEW: SIMONE LEITNER

bonaLifestyle Morena Bronzetti, früher war Fliegen ein Traum, dann wurde es Luxus, und heute gehören Flugreisen zum Alltag. Die Mobilität wächst stetig. Wo investiert Qatar Airways am meisten – in den Ausbau des Streckennetzes oder in den Flottenausbau?

Morena Bronzetti Sowohl als auch, würde ich sagen. Qatar Airways investiert also sowohl in den Ausbau des Streckennetzes als auch in die Erweiterung der Flotte. Das Streckennetz wird laufend erweitert. Mittlerweile fliegen wir mehr als 150 Destinationen weltweit an. Im Dezember ist beispielsweise Durban in Südafrika hinzugekommen, mit Sydney im März und Adelaide im Mai weiten wir die Verbindungen nach Australien deutlich aus. Damit unsere Flotte mit diesem Expansionskurs mithalten kann, erwerben wir laufend neue Flugzeuge. Im Moment umfasst unsere Flotte 176 Flugzeuge. Mehr als 300 Flugzeuge im Wert von rund 70 Milliarden Franken wurden bereits bestellt. Mit dieser beeindruckenden Performance kön-

nen wir uns von den Mitbewerbern klar abheben.

Die globale Mittelschicht, die sich Flugreisen leisten kann, nimmt zu. Auch die Flugverbindungen werden optimiert. Nur eines sinkt: die Preise. Wie kann die Branche diesen Preisdruck verkraften?

Effizienz wird bei Qatar Airways gross geschrieben. Unsere moderne Flotte ist sehr umweltschonend unterwegs. Der B787 Dreamliner ab Zürich ist führend, was die Umweltfreundlichkeit betrifft. Er verbraucht 20 Prozent weniger Treibstoff, und auch die CO₂-Emissionen konnten um 20 Prozent reduziert werden. Zudem können wir mit grösseren Flugzeugen pro Flug mehr Passagiere befördern. Wir verfügen zurzeit über sechs Modelle des grössten Passagierflugzeugs überhaupt: den Airbus A380. In

Die moderne Flotte der Qatar Airways ist umweltschonend unterwegs.

Heute haben viele grosse Fluggesellschaften einen Low-Cost-Carrier im Portfolio. Ist dieses Szenario bei Qatar Airways denkbar?

Qatar Airways ist eine der am schnellsten wachsenden Airlines weltweit. Und das auch ohne einen Low-Cost-Carrier. Unsere Strategie geht offensichtlich auf, die gute Qualität unseres Produkts überzeugt, und auch bei den Flugpreisen können wir mithalten. Wir sind auf Erfolgskurs, und die Lancierung einer Günstiglinie ist nicht Teil unseres Wegs.

Qatar Airways ist bekannt für hohe Servicequalität und luxuriöse Ausstattung. Wird bei Ihnen Luxus auch in Zukunft gross geschrieben?

Qualität wird für Qatar Airways immer wichtig sein. Unser Motto ist nicht nur, zusammen weit zu kommen, sondern unseren Fluggästen die Reise so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Erlebnis unserer Kundinnen und Kunden steht im Zentrum all unserer Bemühungen. Ausschlaggebend ist die gute Betreuung in der Luft. Unser Bordpersonal ist speziell geschult, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Reisenden gerecht zu werden. Aber auch am Boden sind wir ganz auf das Wohl unserer Gäste bedacht. Am Hamad International Airport in Doha stehen den Reisenden erstklassige Lounges zur Verfügung, um den Transfer so bequem wie möglich zu gestalten.

einem A380 können bis zu 517 Fluggäste mitreisen. So können wir ein Qualitätsprodukt zu attraktiven Preisen anbieten.

Mit den günstigen Flugpreisen wurde Fliegen quasi demokratisiert und die Mobilität nachhaltig vorangetrieben. Waren die Billigairlines wie Ryanair und EasyJet wichtige Pioniere?

Konkurrenz ist gesund, und Billigairlines haben in der Flugbranche sicherlich für Bewegung gesorgt. Für Qatar Airways stehen die

Kundinnen und Kunden und ihre Reiseerlebnisse im Zentrum aller unserer Aktivitäten. Das macht unser Slogan deutlich: «Going Places Together» – gemeinsam weit kommen. Schweizer Reisende schätzen unseren exzellenten Service an Bord, das schnelle Umsteigen am Hamad International Airport in Doha und den Vorteil, mit einer der modernsten Flotten unterwegs zu sein. Die Auszeichnung von Skytrax als «Best Airline 2015» beweist unsere hohen Standards. Service und Sicherheit sind entscheidend bei der Wahl der Fluggesellschaft.

MOBILITÄT FLIEGEN

Was ist den Fluggästen generell wichtiger: der Preis oder der Luxus?

Für Schweizer ist das Preis-Leistungs-Verhältnis wichtig. Geschätzt werden der Komfort an Bord und gute Verbindungen. Auch Zuverlässigkeit ist ein entscheidender Faktor. Gerade bei Geschäftsreisenden können wir damit punkten, dass wir auch in der Luft einen Arbeitsort bieten, der keine Wünsche offenlässt. Von unserem Internetzugang an Bord, der sogar 15 Minuten kostenlos zur Verfügung steht, sind alle Reisenden begeistert. Es wird immer wichtiger, auch in luftiger Höhe in Verbindung zu bleiben. Solche Extras sind für Schweizerinnen und Schweizer wichtig. Unsere Angebote sind auf ganz unterschiedliche Reisetypen und Bedürfnisse zugeschnitten.

Die europäischen und die amerikanischen Fluggesellschaften stehen unter Druck. Wie sehen Sie die Zukunft dieser Anbieter mit so starken Konkurrenten aus dem Mittleren Osten?

Dass das Fluggeschäft ein umkämpftes Business ist, steht ausser Frage. Das gilt für alle Fluggesellschaften. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen wir uns weiterentwickeln und unsere Produkte und unseren Service laufend verbessern. Das bringt Vorteile sowohl für das Fluggeschäft als auch für die Kundinnen und Kunden. Wir haben neue Standards gesetzt, was Innovation und Servicequalität angeht. Unsere Flugzeuge sind im Durchschnitt weniger als vier Jahre alt. Und natürlich müssen das Produkt an sich sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis überzeugen. Wenn eine Fluggesellschaft diese Punkte beachtet, bleibt sie auch in Zukunft konkurrenzfähig.

Für die Performance einer Airline ist ja nicht nur das Mobilitätsaufkommen ein Faktor sondern auch der Ölpreis und die Währungssituation. Wie sehen Sie die Entwicklung?



HANDOUT

«Für Schweizer ist das Preis-Leistungs-Verhältnis wichtig.»

Morena Bronzetti
General Manager
Qatar Airways Schweiz

Es gibt zahlreiche Faktoren, welche die Performance einer Fluggesellschaft beeinflussen. Dazu zählen sicherlich auch schwankende Ölpreise und die sich verändernden Währungskurse. Dies sind externe Faktoren, welche wir einplanen und denen wir uns laufend anpassen. Unseren Expansionskurs setzen wir ungeachtet dieser Schwankungen fort. Wir konzen-

trieren uns weiterhin darauf, unser Angebot kontinuierlich zu optimieren, um möglichst viele Geschäfts- und Ferienreisende davon zu überzeugen, dass Qatar Airways die richtige Wahl ist. Mit Erfolg, wie die beeindruckenden Wachstumswahlen der letzten Jahre zeigen.

Qatar Airways baut das Streckennetz in Indien stetig aus. Verzeichnet dieser Markt, global betrachtet, künftig eine der grössten Wachstumsraten?

Indien ist ein Zukunftsmarkt. Im Moment fliegen wir in Indien 15 Städte an, darunter Goa, Delhi und Mumbai. Die neueste Destination ist Nagpur, die seit Dezember zum Netzwerk von Qatar Airways gehört. Wir bauen das Streckennetz dort aus, wo für unsere Kunden Bedarf besteht. Dies ist in Indien der Fall. Potenzial sehen wir aber nicht nur in Indien, auch Australien steht für uns im Fokus. Zudem wird das Netz in den USA weiter ausgebaut. Bis Mitte 2016 werden neu Los Angeles, Boston und Atlanta in das Portfolio von Qatar Airways aufgenommen.

Wer dominiert bei Qatar Airways die Langstreckenmobilität? Geschäftsreisende oder Ferienpassagiere?

Wie bereits erwähnt, ist uns eine Mischung aus beidem wichtig, sowohl auf Kurz- als auch auf Langstrecken. Der B787 Dreamliner, der täglich ab Zürich nach Doha verkehrt, bietet eine hervorragende Business Class. Das zieht einerseits natürlich viele Geschäftsreisende an. Andererseits entscheiden sich auch viele Ferienpassagiere für Qatar Airways. Nicht nur, um in Doha Sonne zu tanken. Sondern auch, um über den Hamad International Airport bequem und ohne Stress auf Langstreckenflüge umzusteigen. Neben Australien sind auch Thailand, Bali, Vietnam, die Malediven, die Philippinen und Sri Lanka bei den Schweizer Reisenden sehr beliebt. ■

Kommentar

Für mich beginnt
Mobilität im Kopf



IVO BRACHER
Präsident des Verwaltungsrats
und Vorsitzender der
Geschäftsleitung bonainvest
Holding AG

Mobilität ist die Grundlage unseres Seins. Wie hätte sich die Menschheit ohne aufrechten Gang entwickelt? Früher, bei Jägern und Sammlern zum Beispiel, war Mobilität sprichwörtlich überlebenswichtig. Ganz so unmittelbar hängen Überlebensfähigkeit und Mobilität heute zwar nicht mehr zusammen. Ohne jeden Zweifel ist aber die Korrelation nach wie vor von grösster Bedeutung: Denn Mobilität ist heute unter anderem die Basis, um wirtschaftlich und gesellschaftlich erfolgreich sein zu können.

Ein wichtiger Aspekt der heutigen Mobilität bewegt sich ausserhalb der Physis: Ohne Mobilität von Daten – ob in Form von Texten, Bildern oder Zahlen – würde das wirtschaftliche und soziale Leben schlicht nicht mehr funktionieren. Zu bestimmten Zeiten müssen bestimmte Informationen in bestimmter Form zur Verfügung stehen. Die dafür verwendeten Daten reisen mit uns mit, wo immer wir uns befinden. Und das nicht nur in unternehmerischen Welten. Wir sind vernetzt mobil – in körperlichen, geistigen, technischen, sozialen, wirtschaftlichen und geografischen Belangen.

Für bonacasa ist Mobilität einer der Treiber für unsere bisherigen und künftigen Anstrengungen: Unsere Wohnungen sind so gebaut, dass man in den eigenen vier Wänden mobil bleibt, auch wenn man zum Beispiel Gehhilfen benötigt. Architektur und unterstützende Bereiche wie Sicherheits- und Dienstleistungsinfrastruktur ermöglichen Mobilität in jeder Lebenslage – in Form von mehr Komfort für jüngere Menschen und für mehr Autonomie für ältere.

Doch auch ganz klassisch legen wir grossen Wert auf Mobilität: Unsere Überbauungen sind so positioniert, dass sie Jung und Alt gute Erreichbarkeit von Infrastrukturanlagen und Einkaufsmöglichkeiten bieten und wenn immer möglich direkt an den öffentlichen Verkehr angebunden sind. Für Automobilisten sind die Einstellhallen so eingerichtet, dass das Auftanken eines Elektrofahrzeuges einfach gewährleistet werden kann.

Für mich beginnt Mobilität im Kopf. Dies, indem die Möglichkeiten der Kommunikation, der Bewegung und des Transportes rechtzeitig und umfassend geplant, umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Längst sind
leistungsfähige
Elektroautos
keine Utopie mehr.
E-Cars sind auf der
Überholspur.



SAUBER UND SCHNELL

Er ist schon 200 000 Kilometer mit Elektroautos gefahren, setzt seit 30 Jahren auf nachhaltige Mobilität, ist Autodesigner, Berater, Pionier und ein grosser Schweizer Visionär: der Tessiner Marco Piffaretti.

INTERVIEW: SIMONE LEITNER

Wir geben den nachhaltigen Themen mit einem
Papierwechsel eine ganz eigene Haptik.

bonaLifestyle Sie wünschen sich, dass bis im Jahr 2035 alle Schweizerinnen und Schweizer mit Elektroautos fahren – notabene mit einheimischem und erneuerbarem Strom. Wie realistisch ist diese Vision?

Marco Piffaretti Bis 2035 sind es nur noch 20 Jahre. Wenn wir zurückschauen, was sich innerhalb der letzten 20 Jahren im Bereich Bautechnik (Minergie-Standards sind heute eine Selbstverständlichkeit) oder Telekommunikation (vor 20 Jahren hatte niemand von uns ein Smartphone oder ein Tablet) verändert hat, dann ist dieses Ziel nicht nur eine realistische Vision, sondern es dürfte langsam auch den

Bundespolitikern klar werden, das es so kommen wird – ob diese wollen oder nicht.

Sollte diese Entwicklung auf Gesetzesebene inklusive finanzieller Vergünstigungen stattfinden oder im Geiste und Herzen der Gesellschaft? Mit anderen Worten: Wird sich unser «Green Mind» flächendeckend entwickeln und etablieren?

Wenn eine neue Technologie auf den Markt kommt, kann sie sich nur durchsetzen, wenn sie besser und mittelfristig günstiger ist als die bestehenden. Letztendlich müssen also die eAutos performanter und preiswerter werden

als Diesel-Autos – und das wird wesentlich vor 2035 passieren. Es würde aber Sinn machen, solch einen Wandel zu beschleunigen und zu fördern, mit einem (für die öffentlichen Kassen) neutralen Bonus-Malus-System.

Also soll es die Politik richten?

Angesichts der Tatsache, dass Herr und Frau Schweizer jeden Monat 1 Milliarde Franken für Ölprodukte «verpuffen» und unsere Elektrizitätswerke gleichzeitig Mühe haben, den einheimischen, sauberen Strom zu anständigen Preisen zu vermarkten, müsste die Politik eigentlich schon längststens Interesse an der eMobilität

MOBILITÄT

E - CARS

gefunden haben. Genau so wie es die Norweger vormachen. Aber dafür ist die Mehrheit unserer Politiker in der Schweiz wahrscheinlich zu träge und bequem – und zu wenig weitsichtig.

Elektroautos dürfen in Norwegen die Busspur benutzen. Könnte das auch ein attraktives Szenario für die Schweiz sein?

Das ist nur eine der vielen norwegischen Fördermassnahmen für eAutos und ist deswegen problematisch, weil sie – dank enormem



Marco Piffaretti ist Autodesigner und leidenschaftlicher Unternehmer.

Erfolg – letztendlich den öffentlichen Verkehr behindert, was ja eigentlich nicht gewünscht wird. Sicherlich kann ein differenzierendes Road-Pricing-Modell, das Elektroautos, effiziente Autos, Fahrzeuge mit 2 oder mehreren Passagieren und solche, die ausserhalb der Stosszeiten fahren belohnt, positive Wirkungen erzielen. Es würden Lungen und Nerven sowie das Portemonnaie der Autofahrer und des Staates geschont.

Seit 2010 erlebt der Markt ein starkes Wachstum. Ist heute das Elektroauto bereits zum sexy Statussymbol geworden?

Ja, wobei nicht das Elektroauto per se, sondern die Marke Tesla, die dies vorerst als einziger Brand erreicht hat. Das Model S ist betreffend Gesamtkosten (oder TCO, Total Cost of Ownership, siehe auch www.efauto.ch) gleichzeitig das vernünftigste Auto für Vielfahrer, bei Fahrleistungen wie ein Ferrari und einem Verbrauch von umgerechnet nur 2 Liter Benzin pro 100 km. Dieses innovative Fahrzeug ist auch ästhetisch ansprechend und nicht schlecht verarbeitet. Schwer nachzuvollziehen, warum jemand sich ein solches Auto nicht wünschen würde.

Während der Tesla als Elektro-Sportwagen der Luxusklasse schon etabliert ist, nimmt nun Porsche mit der «Mission E» Jagd auf und will Tesla Paroli bieten. Sind Sie fasziniert von dieser Entwicklung?

Sicherlich ist mehr Wettbewerb im Premium-Segment der eAutos zu begrüssen. Eigentlich ist es das erste Mal überhaupt, dass man ausgerechnet mit dem eAuto seitens der klassischen Autoindustrie nicht eine Top-down-Strategie gefahren ist. Elektrofahrzeuge als kleine, rationale, mit kleinen Batterien versehene Stadtautos propagieren zu wollen, war nicht der richtige Ansatz für einen raschen Markterfolg. Wenn die immer noch mächtige Autoindustrie endlich auch ins eAuto-Premium-Segment einsteigt, kann man noch bessere Leistungen als diejenigen des heutigen Tesla erwarten.

Wo sehen Sie das Manko?

Die grösste Herausforderung wird gar nicht das Auto selbst, sondern das Schnell-Ladenetz sein: Tesla hat weltweit bereits 3000 «Supercharger» installiert, die klassische Autoindustrie muss erst noch beginnen, ihre leistungsfähigen Lader (150 kW bis 300 kW) zu propagieren. Erst dann wird sie mit Tesla wirklich konkurrenzfähig sein können. Auch die Elektrizitätswerke, Flottenbetreiber und Autobahnraststätten müssten sich bereits heute für diese Technik entscheiden. Sie installieren aber trotzdem meistens noch veraltete 50 kW-Ladesäulen, obwohl diese ab 2018 obsolet sein werden. Für die neue «Tesla-Fighter»-Generation lädt diese Technik viel zu langsam.

Ladesäulen sind Mangelware. Wie rüsten die Kantone oder die Energieversorger auf – vor allem abseits der Grossstädte?

Einzelne Kantone wie Tessin und Genf, aber auch Städte wie Zürich haben bereits einen «Masterplan Ladeinfrastruktur» erarbeitet und wissen schon heute, wie viele Ladestationen notwendig sein werden, um die Bedürfnisse der nächsten Jahre abzudecken. Alle Regionen der Schweiz sollten solch einen «Masterplan Ladeinfrastruktur» erstellen. Der einfachste Weg ist, dass Vorstösse in diesem Sinne von

Legislativ-Vertretern an die Exekutive der eigenen Stadt oder den Kanton formuliert werden. Solche Masterpläne müssen auch die Fragen klären, welcher Typ von Ladesäulen notwendig ist und welche Investitionen, Betriebskosten und Einnahmen, aber auch Sparmöglichkeiten beispielsweise mit einer vorausschauenden Planung möglich werden.

Es herrscht offenbar ein Wildwuchs bei der Ladeinfrastruktur. Wie kann das Ladesystem harmonisiert werden?

Wie bei konventionellen Treibstoffen mit Benzin, Diesel und Gas gibt es auch bei der Elektrizität Unterschiede, die sich aber in verschiedenen Ladeleistungen, Steckertypen und Kommunikationsprotokollen widerspiegeln. Das wird sich leider nicht so bald harmonisieren. Zu verbessern sind die Ladesäulen selber, welche das Ladekabel und den Ladestecker integriert haben sollten, denn nur so sind diese

hygienisch und bequem zu handhaben. Um Benzin zu tanken, bringt man auch keinen eigenen Verbindungsschlauch mit! Es gibt aber immer noch viele Anbieter, die Ladestationen ausschliesslich mit «Typ2-Steckdosen» anbieten, Das ist für den Benutzer höchst unbequem, da er ständig sein Adapterkabel ein- und auspacken muss.

Und die Ladezeit und der Standort?

Nicht nur mit technischen Fragen wie: Welches ist die geeignetste Ladeleistung und somit auch Ladezeit an welchem Standort?, sondern auch Fragen bezüglich Businessmodell beschäftigen Behörden und Elektrizitätswerke. Ist ein positives Geschäftsmodell möglich? Welche sind die Voraussetzungen? Letztendlich müssen Städte und Elektrizitätswerke durch gute Beratung die richtigen Ladestationen bestellen und diese Aspekte in die Ausschreibungen integrieren.

Die Batterien der Elektroautos werden leichter, billiger und langlebiger. Wird die Anschaffung eines Elektroautos bald günstiger sein als ein vergleichbarer Verbrenner?

Die Anschaffungskosten eines eAutos werden erst dann etwa gleich hoch sein wie ein vergleichbarer Diesel, wenn die Batteriepreise auf etwa 100 USD/kWh reduziert werden können und diese Autos in der gleich hohen Stückzahl produziert werden wie die herkömmlichen. Wir sind auf dem bestem Weg (vor 10 Jahren waren wir bei fast 1000 USD/kWh und heute sind wir bei etwa 200 USD/kWh) und werden je nach Hersteller bereits in 10 Jahren beim Zielpreis ankommen. Zudem existiert heute der «secondary-use»-Markt für solche Batterien noch gar nicht. Der wird aber kommen, und jeder von uns wird nicht nur eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach haben (oder eine Beteiligung davon), sondern auch eine Pufferbatterie im Keller oder noch besser in der Garage. Im

ZUR PERSON

Marco Piffaretti referierte jüngst in Solothurn am Event «fokusenergie» der AEK Energie AG vor 550 geladenen Gästen zum Thema Elektromobilität. Er weckte an der renommierten Solothurner Veranstaltung mit seiner Keynote viel Interesse und Begeisterung.

Der 50-jährige Marco Piffaretti hat Autodesign studiert und lebt im Tessin. Seit 1987 ist er Geschäftsführer und Hauptaktionär der Protoscar, wo heute 10 Mitarbeiter für Kunden aus aller Welt – Daimler, Nissan, Honda, Ferrari, Alpiq, Siemens, ABB, ASTRA, Kantone Tessin und Genf, Stuttgart, Fraunhofer IAO und weitere – tätig sind. Piffaretti zeichnet für die Entwicklung und Erprobung (auf Strasse und Piste) dreier Generationen 100% elektrisch angetriebener Prototypen verantwortlich: LAMPO (268 CV), LAMPO² (408 CV) und LAMPO³ (570 CV und 900 Nm bis 4500 rpm).

www.protoscar.com | aek.ch



Der Elektro-sportwagen Lampo ist gut in Fahrt – und trägt Marco Piffarettis Handschrift.

MOBILITÄT

E - CARS

optimalen Fall sind Pufferbatterien Akkus, die ihr erstes Leben im eAuto verbracht haben und vor der Wiederverwertung über einen interessanten kommerziellen Wert verfügen.

Die Entwicklung ist rasant. Erst das eBike, jetzt das Elektroauto. Wann fliegen wir mit Elektrojets?

Elektrische Kleinflugzeuge gibt es heute schon (auch von Airbus!), und Piccards Solar Impulse zeigt die Möglichkeiten vor, die vor 30 Jahren die ebenfalls schweizerische «TourDeSol» bewiesen hat: Man kann sauber und leise fahren, wie die Bahn es auch schon seit über einem Jahrhundert macht. Elon Musk – Chef nicht nur von Tesla, sondern auch von SpaceX – behauptet, dass nur Raketen in Zukunft nicht mit Strom, sondern mit Wasserstoff fliegen werden.

Der mediale Hype um Elektroautos ist gross. Wie wichtig ist beispielsweise das BBC-Kult-Automagazin Top Gear mit ihrer unerreicht hohen Einschaltquote?

Nur über die Medien kann der Bürger und Autokäufer sich vorerst ein Bild über diese neue Technologie verschaffen, bevor er diese selber «endlich» probefährt. Dem Durchbruch der Elektromobilität wird deswegen sehr geholfen, wenn Events wie z.B. die Formula-E von immer mehr, insbesondere Jungen, wahrgenommen werden. Und genau das machen immer mehr (ausländische) Fernsehsendungen. In der Schweiz bei der SRG haben wir wahrscheinlich noch zu viele «Benzin-im-Blut»-Redaktoren ...

Kann Elektromobilität auch den Tourismus attraktiver machen? Das autofreie Zermatt ist ein höchst erfolgreicher Vorreiter auf diesem Gebiet.

Selbstverständlich können sich touristische Gebiete durch die kommende Elektromobilität differenzieren und attraktiver werden. Unsere Firma Protoscar wird immer öfters von Ge-

meinden in dieser Beziehung angefragt. Ansätze gibt es nicht nur bei der Elektrifizierung der eigenen Fahrzeugflotte sowie Müllabfuhr oder Taxibetrieb, sondern auch bei eCar- oder eScooter-Sharing-Projekten oder bei selbst fahrenden eSchuttle-Bussen, wie sie die Post gerade in Sion testet. Auch beim Sport ermöglichen Hallen für eKarts sowie Pisten für eSnowschlitten und eAutos, neue saubere Sportarten und Wettrennen durchzuführen. Zermatt ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat das Dorfzentrum ganz autofrei gemacht. Mitunter auch ein Grund, dass jeder zweite Japaner diesen Ferienort kennt.

In der Herbstsession 2015 hat der Ständerat beschlossen, die europäischen Ausstossziele für PKWs von maximal 95 g/CO₂ pro Kilometer zu übernehmen. Warum ist dieses Ziel für die Schweiz schwierig umzusetzen?

In Europa fahren nicht nur die grossen deutschen «Autobahn-Rennschlitten», sondern – insbesondere im Süden Europas – auch viele kleinmotorisierte Fahrzeuge, die den Durchschnittsverbrauch der EU senken und die aktuellen durchschnittlichen CO₂-Emissionen von Neufahrzeugen auf 123,4 g/km bringen. Schweizer kaufen durchschnittlich grosse Autos die grosse Motoren haben, auch weil die Kaufkraft hoch ist. Dazu kommt, dass besonders in den Bergregionen bis über 50% der Neuwagen schwerere 4x4-Fahrzeuge sind. Deswegen waren die durchschnittlichen Emissionen in der Schweiz im 2014 bei 142,2 g/km. Bis 2021 wollen aber alle auf einen Durchschnitt von 95 g CO₂/km kommen, was für die Schweiz eine prozentual höhere Hürde darstellt. Auch des-

Der «Dieselgate» von VW wird Folgen haben, welche auch die Elektromobilität tangieren.

wegen ist es für die Schweizer Autoimporteure besonders wichtig, in den nächsten Jahren viele Plug-in-Hybride und eAutos zu verkaufen.

Glauben Sie, dass der «Dieselgate» von VW auf die Politik rund um Elektromobilität etwas ausgelöst hat? So quasi als «tipping point» bezeichnet werden kann?

Der «Dieselgate» von VW wird mit Bestimmtheit Folgen haben, welche auch die Elektromobilität tangieren. Denn es wird nun unmöglich sein, realistischere Testzyklen seitens der EU zu bekämpfen und zu verhindern. Wenn der WLTC (Worldwide harmonized Light Vehicles Test Cycle) und die RDE (Real Driving Emissions) 2017 den NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) ersetzen, werden die Verbrauchsangaben für

die Kunden schlagartig um bis zu 40 Prozent erhöht. Dies wird auch bei den Angaben von Elektrofahrzeugreichweiten für realistischere Zahlen sorgen (was gut ist!).

Und wer schneidet nun besser ab?

Wenn man den Verbrauch vergleicht, werden elektrifizierte Fahrzeuge dennoch besser abschneiden, denn nur sie können den Verbrauch im Stau auf Null setzen und bei Talfahrt oder Bremsvorgängen Energie zurückgewinnen. Realistischere Fahrzyklen werden der Elektrifizierung helfen, da nun nach der VW-Abgasaffäre der Beweis vorliegt, dass konventionelle Antriebsstränge nur durch immer teurere technische Massnahmen homologiert werden können. In diesem Sinne kann der «Dieselgate» sehr wohl als «tipping point» für die Elektromobilität bezeichnet werden. ■

wohnenamwasser.ch



Wir helfen Ihnen, Wohnen am Wasser und Wohnen mit Dienstleistungen zu verwirklichen. Bestellen Sie unseren Newsletter. Wir holen Sie frühzeitig über neue Projekte und Objekte ins Boot.

ENERGIEGELADEN IN DIE ZUKUNFT

Elektroautos sind der Beginn einer anderen Logik von Energie und Mobilität. AEK Energie AG hat den nachhaltigen Trend erkannt und setzt Akzente. Mit der Installation der ersten Hochleistungsladestation in der Region Solothurn hat AEK die Nase ganz vorne.

SIMONE LEITNER | BILDER TIM X. FISCHER

Steuert ein Elektroauto:
AEK-Direktor Walter Wirth
geht mit gutem Beispiel
voran.



Die erste Hochleistungsladestation im Raum Solothurn steht in Zuchwil.



Immer mehr Autos stehen unter Strom.

Immer mehr Autos stehen unter Strom. Regenerativ gespeist, wird Elektromobilität zentraler Bestandteil eines smarten und Ressourcen schonenden urbanen Lebensstils. Der Mobilitätsaufwand im 21. Jahrhundert nimmt weiter zu. Dabei bleibt das Auto auf absehbare Zeit das Verkehrsmittel Nummer eins – das Bedürfnis nach individueller Fortbewegung ist tief verankert. Auch in der Schweiz: Der Verkehr ist heute für rund einen Drittel des Energieverbrauchs verantwortlich und erzeugt ebenso hohe CO₂-Emissionen. Elektromobilität kann einen wichtigen Beitrag zur Verringerung dieses CO₂-Ausstosses beitragen.

Verbrennungsmotoren werden abgelöst

Ein ökologisches Umdenken ist bereits im Gang, Elektrofahrzeuge sind auf dem Vormarsch und werden Verbrennungsmotoren über kurz oder lang ablösen, prophezeien Fachleute. E-Mobilität zeigt sich als Wachstumsmarkt mit derzeit vielen Fahrzeugstrategien:

Einige legen den Fokus auf Elektrolimousinen und Elektrolieferwagen, andere auf kleine Urban Vehicles. Um aber ganz aus dem Nischen-dasein herauszufahren und zu einem wesentlichen Treiber der individuellen Mobilität zu werden, müssen sich alle Stakeholder neuen Herausforderungen stellen. Ein aufstrebender und lukrativer Wachstumsmarkt, an dem auch Unternehmen jenseits der Automobilindustrie partizipieren können. Das hat AEK Energie AG erkannt und sich Elektromobilität auf die Fahne geschrieben.

AEK ist überzeugt, dass die Elektromobilität eine grosse Zukunft hat. Elektromobilität sei nachhaltig und nehme in der Energiestrategie 2050 des Bundes eine wichtige Rolle ein. Zudem könnten E-Cars

dereinst als dezentrale Stromspeicher genutzt werden. Als regionale Energieversorgerin sieht sich AEK in der Pflicht, das Thema voranzutreiben. «Es ist uns wichtig, ein Komplettpaket für intelligente, innovative Energielösungen

anbieten zu können. Nebst dem AEK Solar-Abo oder den intelligenten Netzen setzen wir uns deshalb auch stark für Elektromobilität ein», so Walter Wirth, Direktor von AEK. Bei der Installation von Ladestationen ist AEK Expertin und bisher die einzige Anbieterin in der Region. Die von AEK bereits installierten Ladestationen

– bei Fraisa, AEK-Hauptsitz, beim Greibenhof (kantonale Behörde) – werden gut genutzt. Jetzt ging AEK noch einen Schritt weiter: Die erste Hochleistungsladestation im Raum Solo-

«E-Cars könnten dereinst als dezentrale Stromspeicher genutzt werden.»

AEK Energie AG
Solothurn



Der Elektrolide
Tesla steht für eine
neue Generation
Autos.

thurn, bei der Ziegler AG in Zuchwil und unweit von der Autobahn entfernt, wurde jüngst eingeweiht. Die Energieversorgerin bekennt sich zur Innovation und Investition: An ihrem Anlass «fokusergie» hat AEK das Thema Elektromobilität Ende Februar offiziell lanciert. Sie will es ihren Kunden näher bringen und das Geschäftsmodell laufend weiterentwickeln – in Form von Produkten und Dienstleistungen.

«Mit der ersten Hochleistungs-ladestation im Raum Solothurn setzen wir einen Meilenstein für die E-Mobilität», sagt Walter Wirth. Grüne Parkplätze allein würden nicht reichen. «Deshalb sind wir sehr stolz auf die

Vorbei sind die Zeiten, in denen ein Elektroauto zwingend langweilig aussehen muss. E-Cars können sexy und schnell sein.

Realisierung dieser ersten Ladestation der neuen Generation. Sie ist wirklich grossartig», freut sich Walter Wirth. Mit solchen Projekten strebt AEK das Ziel an, dass Elektroautos und Ladestationen in 20 bis 30 Jahren etwas Selbstverständliches sind. «Unsere Hochleistungs-ladestation lädt so effizient, dass ein Fahrzeug je nach Modell nach einer 20-minütigen Kaffeepause bereits wieder voll reisefähig ist», freut sich auch Bruno Zielger von der AEK-Tochter Ziegler AG in Zuchwil.

Auch vonseiten der Politik wird Elektromobilität gross geschrieben. Der Solothurner Landammann Roland Fürst lobt die

Initiative. «Der Kanton Solothurn sieht in der Elektromobilität grosses Potenzial für die Zukunft. Ich bin überzeugt, dass mehr Ladestationen zu mehr Elektrofahrzeugen führen. Und auch wenn man für Energie bezahlen muss – die Kosten sind immer noch tiefer als die für ein sparsames mit Treibstoff betriebenes Auto.» Und wer sich ein Elektroauto kauft, möchte auch zu Hause eine gute und effiziente Lademöglichkeit haben. «Die Installation einer Ladestation ist grundsätzlich bei jedem Haus möglich. Wir prüfen die Voraussetzungen und installieren dann dem Kunden die passende Möglichkeit für sein Elektrofahrzeug», erklärt Bruno Zielger. Vorbei sind also die Zeiten, in denen der Elektroautofahrer stundenlang auf seinen Stromnachschub warten musste.

Vorbei sind auch die Zeiten, in denen ein Elektroauto zwingend langweilig aussehen musste. Tesla hat bewiesen, dass E-Cars nicht nur schnell, sondern auch sexy sind. Der kalifornische Elektrolide lässt alle Vorurteile

links liegen. Walter Wirth von AEK geht mit gutem Beispiel voran und fährt eine solche Elektrolimousine. «Einschränkungen habe ich keine, im Gegenteil. Ich fahre viel und bin wirklich total von meinem Tesla überzeugt und fasziniert.» Der AEK-Direktor erklärte auch, dass es zwar immer mehr Lademöglichkeiten gibt, doch diese Infrastruktur gelte es, in den nächsten Jahren besser auszubauen. Denn eine Angst ist bei Elektroautomobilisten legendär: die Reichweitenangst, die nach wie vor als eine der grössten Markteintrittsbarrieren für die Elektromobilität gilt. Dieser Angst kann nur mit einer optimierten Ladeinfrastruktur entgegengewirkt werden.

Wildwuchs bei der Ladeinfrastruktur

Zum Thema Landeinfrastruktur gibt es denn auch viele offene Fragen. Welcher Typ? Wo soll man diese installieren? Mit welchem Geschäftsmodell? In welchem Zeitraum kön-

nen Ladeinfrastrukturen amortisiert werden? AEK sucht intensiv nach Lösungen und macht die Region Solothurn zu einem Eldorado für E-Cars.

Schweizweit gibt es allerdings noch einen Wildwuchs: Die meisten Ladesäulen, die bis heute installiert wurden, bieten 2 x 22kW AC und stellen normalerweise Steckdosen bereit und nicht Stecker mit Kabel. Benutzer werden so gezwungen, ständig das entsprechende Verbindungskabel mitzuführen. Solche Umstände wirken sich nicht fördernd auf die Entwicklung der Elektromobilität aus. Daher läutet die AEK mit der Hochleistungs-ladestation ein neues Zeitalter ein. Denn wer heute die Standortqualität einer Region fördern will, setzt auf nachhaltige Mobilität. Ein Pionier auf diesem Gebiet ist die international bekannte autofreie Destination Zermatt.

www.aek.ch

Freie Fahrt

«Stau oder freie Fahrt für Elektromobilität?» Vertreter aus Wirtschaft, Politik und der Energiebranche diskutierten angeregt an einem AEK-Podiumsgespräch Ende Februar 2016 über die Zukunft der Elektromobilität. Als langjährige Besitzerin und Betreiberin des lokalen Verteilnetzes ist AEK in der Region Solothurn verwurzelt und die führende Energieversorgerin am Jurasüdfuss. Sie bietet ihren Stromkunden innovative Produkte sowie Dienstleistungen an und fördert Energie aus erneuerbaren Quellen aus der Region. Mit der individuellen Energieberatung hilft AEK aktiv beim Sparen von Energie, sei es Strom, Wärme, Kälte oder anderes. Zum Kerngeschäft gehören massgeschneidertes Contracting, qualitativ hochstehende Pellets und Elektroinstallationen.

BORN TO BE MILD



Die LiveWire – ein Elektromotorrad mit grosser Harley-Attitüde.

Harley-Davidson will in Zukunft die Freiheit auf zwei Rädern auch ohne Verbrennungsmotor sicherstellen. Der wohl bekannteste Motorradbrand der Welt steht bald unter Strom.

INTERVIEW SIMONE LEITNER

Harley-Davidson steht für Freiheit, für Männlichkeit und für laute Motoren. Jedenfalls bis heute. Nun hat der wohl bekannteste Motorradhersteller der Welt ein Modell in der Pipeline, das nicht den herkömmlichen Vorstellungen, aber durchaus dem Zeitgeist entspricht: Eine Elektro-Maschine mit dem Namen LiveWire. Getestet werden kann die Elektro-Maschine mit eindrücklichen technischen Daten bei den Händlern nicht. «Noch nicht», sagt Martin Schmied, Country Manager Harley-Davidson Switzerland.

bonaLifestyle Martin Schmied, wann wird die LiveWire in der Schweiz im Handel sein?

Martin Schmied Im Rahmen der LiveWire Experience Tour sind wir mit einigen Prototypen über die letzten zwei Jahre rund um die ganze Welt gereist und haben Harley-Fahrern, Interessenten und Medienschaffenden die Möglichkeit geboten, das Bike zu testen und uns Feedback

zu geben. Ob wir die LiveWire auf den Markt bringen, hängt entscheidend von diesem gesammelten Feedback ab. Aktuell peilen wir das Jahr 2020 an – ausser wir stossen auf unvorhergesehene Komplikationen. Die grösste Herausforderung ist aktuell die Batterie. Hier treffen wir auf die gleichen Hürden wie andere Hersteller, die an neuen Formen der Elektromobilität arbeiten: Kosten und Speicherkapazität.

Kann sie schon bei den offiziellen Händlern getestet werden?

Noch nicht. Wir haben jedoch an einzelnen Events einen Prototypen vor Ort – auf einer Art Simulator, mit dem das Fahrerlebnis hautnah erlebt werden kann. Für alle, die das Freiheits-erlebnis einer Harley-Davidson auf der Strasse erfahren möchten, empfehle ich eine Testfahrt auf einer unserer aktuellen Maschinen bei ihrem nächstgelegenen Harley-Davidson-Vertragshändler.

«Die Reaktionen sind überaus positiv»

**Martin Schmied
Country Manager
HARLEY-DAVIDSON**

Wie sind die Reaktionen der Schweizer Harley-Davidson Community? Was sagen die starken Männer zum leisen Elektro-Motorrad?

Die Reaktionen sind überaus positiv. Das geht vom Design über den Sound bis zum unglaublichen Drehmoment, welches die LiveWire bietet. Dieser Prototyp ist ja auch sehr komplementär zu den Maschinen welche die heutige Harley-Davidson Community fährt – LiveWire bereichert damit unsere Produktpalette.

Die technischen Details sind ja absolut überzeugend. Werden LiveWire-Bikes eine neue Motorrad-Ära einläuten?

Davon sind wir überzeugt. Elektro-Motorräder werden unserer Meinung nach auf jeden Fall eine Belebung auf dem Markt herbeiführen. Als traditionsreicher Hersteller wollen wir hier mit dabei sein und das Feld anführen. Denn die Erhaltung der Umwelt, die wir auf dem Motorrad erleben, ist wichtig für uns alle. Als Unternehmen, das über 110 Jahre erfolgreich am Markt vertreten ist, denken wir in grossen Zusammenhängen auch über die ökologischen Bedingungen des Motorradfahrens in den nächsten 110 Jahren nach – und darüber hinaus. Insofern ist das Project LiveWire auch Teil unserer Bemühungen, die Freiheit des Motorradfahrens für künftige Generationen zu erhalten und neu zu gestalten.

Tesla hat sich als Elektro-Kultbolide bereits etabliert. Glauben Sie, das wird Harley-Davidson mit der LiveWire auch schaffen?

Tesla hat es effektiv und auf beeindruckende Art und Weise geschafft, innert kürzester Zeit und entgegen der Einschätzung vieler Beobachter grossartige Produkte im Elektromobilitätssektor einzuführen – und hat damit einer ganzen Branche neue Impulse verliehen. Tesla

hat damit auch erfolgreich eine grosse, starke Community aufgebaut. Wir durften in unserer langen Unter-

nehmensgeschichte das Gleiche erreichen und sind in der glücklichen Lage, eine überaus starke, grosse und passionierte Fangemeinschaft um unsere heutigen und früheren Produkte zu vereinen. Community Building liegt in unserer DNA – und so sind wir der Überzeugung, dass wir auch um elektrisch betriebene Motorräder eine ebenso starke und leidenschaftliche Community aufbauen können.

Die Harley-Davidson Motor Company

Die Harley-Davidson Motor Company, 1903 im amerikanischen Milwaukee gegründet, stellt Custom-, Cruising- und Touring-Motorräder her und offeriert ihren Kunden eine umfangreiche Palette an Harley-Davidson-Zubehör, Motorrad- und Freizeitbekleidung sowie Accessoires. Harley-Davidson gehört zu den Schweizer Marktführern bei schweren Motorrädern über 600 ccm. **sls**

www.harley-davidson.com



Martin Schmied

Was wird das grösste Verkaufs-Handicap sein? Der fehlende Motoren- oder der Preis?

Wir sehen eigentlich kein Verkaufshandicap. Wie erwähnt arbeiten wir, wie alle anderen auch – inklusive Auto- und Mobiltelefon-Herstellern –, nach wie vor unter Hochdruck an der Speicherkapazität der Energiequellen, sprich der Batterie. Das Project LiveWire begeistert schon jetzt auf der ganzen Linie, insbesondere

mit dem beeindruckenden Drehmoment und dem ganz eigenen, unverwechselbaren, neuen Sound. Der Rahmen des Bikes wirkt wie ein Resonanzkörper, der dem Sound einen Düsenjet-ähnlichen Charakter verleiht – wir haben ihn spezifisch mit unserem Soundengineering-Team erarbeitet. Mit dieser Maschine werden wir ein in jeder Hinsicht einzigartiges Fahrerlebnis bieten. ■

GÜNSTIGER FAHREN

Noch nie wurden in der Schweiz so viele Elektroautos verkauft wie letztes Jahr. Sie sind zwar bei der Anschaffung teurer als vergleichbare Personenwagen mit Verbrennungsmotor. Dafür ist der Betrieb deutlich günstiger.

ANDRÉ MICHEL

Sie sind leise und umweltfreundlich: Elektroautos und Hybridfahrzeuge erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Letztes Jahr wurden in der Schweiz insgesamt 13 392 Personenwagen mit Alternativantrieb zugelassen. Dies entspricht 4,1 Prozent aller neuen Fahrzeuge. Inzwischen sind gemäss Bundesamt für Statistik 48 508 Hybridfahrzeuge und 7531 reine Elektro-PWs im Einsatz. Zusammen entspricht dies 1,3 Prozent aller Personenwagen. Bemerkenswert ist, dass das Wachstum 2015 trotz stark gesunkenen Benzin- und Dieselpreisen zustande gekommen ist. Zurückzuführen ist dies nicht zuletzt darauf, dass die Modellauswahl gestiegen ist und vermehrt auch Premium-Hersteller Elektroautos und Plug-in-Hybridfahrzeuge anbieten. Vor allem Letztere haben letztes Jahr ein starkes Wachstum von 735 auf 2331 verkaufte Fahrzeuge erlebt. Philipp Walser, Leiter Fachge-

sellschaft e'mobile bei Electrosuisse stellt fest, dass zahlreiche Autobauer den Plug-in-Hybrid als Sprungbrett für den Einstieg in den Bereich Elektrofahrzeuge betrachten.

Im Vergleich zu Norwegen steht die Schweiz noch nirgends. Dort sind 18 Prozent aller neu zugelassenen Personenwagen strombetrieben. Dies ist vor allem auf hohe staatliche Subventionen – Befreiung von der Mehrwertsteuer und den Importabgaben – zurückzuführen. Zudem können Elektroautos gratis parkieren, zahlen keine Autobahngebühren, können an vielen Orten gratis tanken und in Städten die Busspur benutzen. Allerdings wird inzwischen heftig darüber diskutiert, ob das noch lange so weitergehen kann. Die Busspuren sind zunehmend verstopft, und dem Staat entgehen Milliardenereinnahmen ...

Dennoch: Der Elektromobilität wird die Zukunft gehören. Noch stossen Autos mit alternativen Antriebssystemen hierzulande auf Skepsis. Doch die Technik macht rasante Fortschritte. So arbeitet auch die vom verstorbenen Uhrenkönig Nicolas G. Hayek gegründete Bieler Belenos Clean Power Holding mit Erfolg an neuen, leistungsfähigeren Batterien. Damit soll die Reichweite von Elektroautos auf bis zu 700 Kilometer gesteigert werden. Die Testproduktion soll demnächst starten.

Noch ist es aber nicht so weit: Die Reichweite der meisten Elektroautos liegt bei 150 bis 200 Kilometern – der US-Premium-Hersteller Tesla bringt es auf bis zu 500. Alle diese Werte sind Werksangaben, die in der Praxis meist deutlich unterschritten werden. So hat die Studie «KoRelation» (Kosten – Reichweite – Ladestationen) des Verbandes e'mobile ergeben, dass der effektive Verbrauch um 46 Prozent über den Normangaben liegt, was die Reichweite entsprechend reduziert. Die von vielen potenziellen Käufern als ungenügend erachtete Reichweite, verbunden mit der Sorge um zu wenig öffentliche Ladestationen, sowie der hö-

here Anschaffungspreis sind denn laut «Korelation» auch die Hauptargumente der Zweifler.

Tatsächlich sind Elektroautos meist teurer als vergleichbare Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor, was auf die kostspielige Batterie zurückzuführen ist. Dies geht aus verschiedenen Studien hervor und zeigt sich auch bei der Gegenüberstellung vergleichbarer Modelle, wobei diese selbst Fachleuten nicht so leicht fällt. Wer sich zum Beispiel für einen e-Golf (derzeitiger Aktionspreis 34 000 Franken), einen Nissan Leaf (ab 29 000.–) oder einen etwas sportlicheren BMW i3 (ab 37 000.–) interessiert, ist rasch mit dem Problem konfrontiert, welches Modell mit Verbrennungsmotor als fairer Vergleich herangezogen werden soll. Die Unterschiede beschränken sich nämlich nicht bloss auf das Antriebssystem und die Reichweite. Sie betreffen vielmehr oft auch die Grundausstattung, das Platzangebot, die Beschleunigung oder die Höchstgeschwindigkeit. Das lässt sich nicht einfach in Franken und Rappen messen.

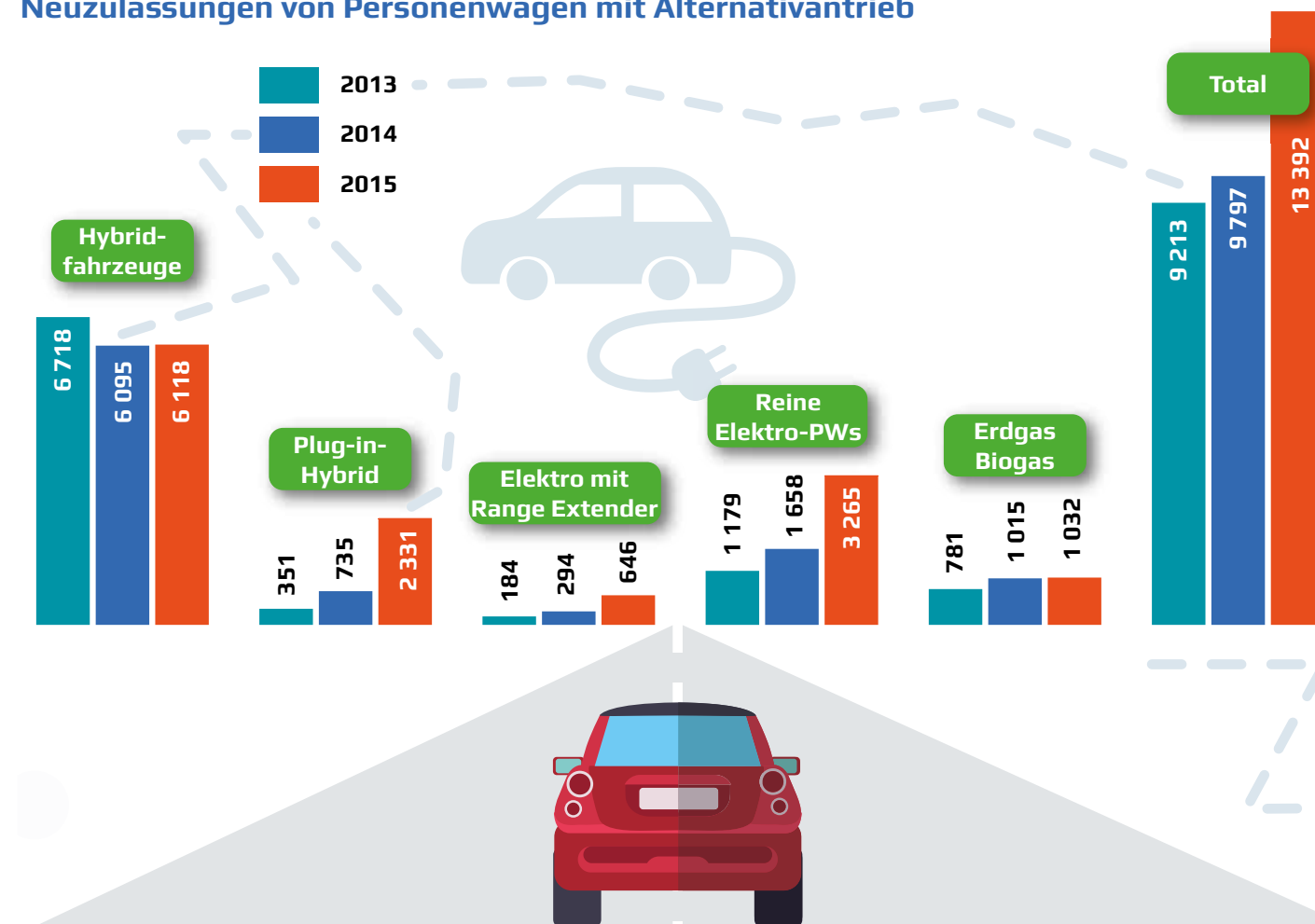
Klar ist jedoch: Die höheren Anschaffungspreise von Elektroautos können durch die tieferen Betriebskosten meist wettgemacht werden. Die Studie «Korelation» hat ergeben, dass allein die Energiekosten bei einer durchschnittlichen Fahrleistung von 11 500 Kilometern pro Jahr um rund 60 Prozent oder 840 Franken tiefer liegen als bei einem «Benziner». Damit kann die Zusatzinvestition in das Elektroauto weitgehend finanziert werden.

Kommt hinzu, dass in vielen Kantonen für Elektroautos tiefere oder gar keine Motorfahrzeugsteuern bezahlt werden müssen, wie das Bundesamt für Energie festhält. Ferner gewähren verschiedene Versicherungsgesellschaften Spezialrabatte. Allerdings ist diesbezüglich Vorsicht angebracht, wie «Korelation» festhält: «Anbieter mit Ökorabatt sind nicht zwingend günstiger.» Bezüglich der Servicekosten dürften sich keine grösseren Unterschiede ergeben. Der TCS geht zwar von rund 30 Pro-

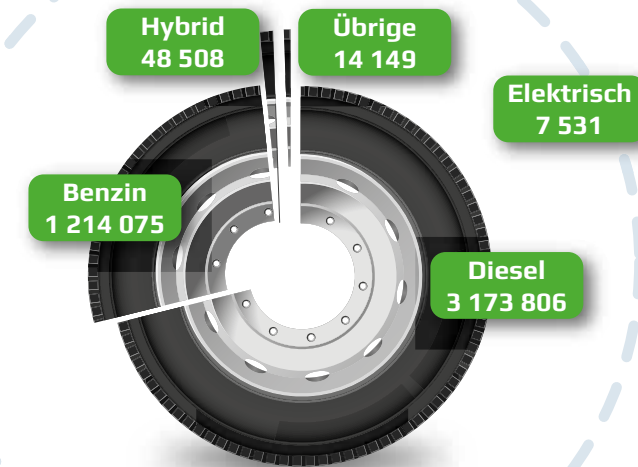
MOBILITÄT

KOSTEN E-CARS

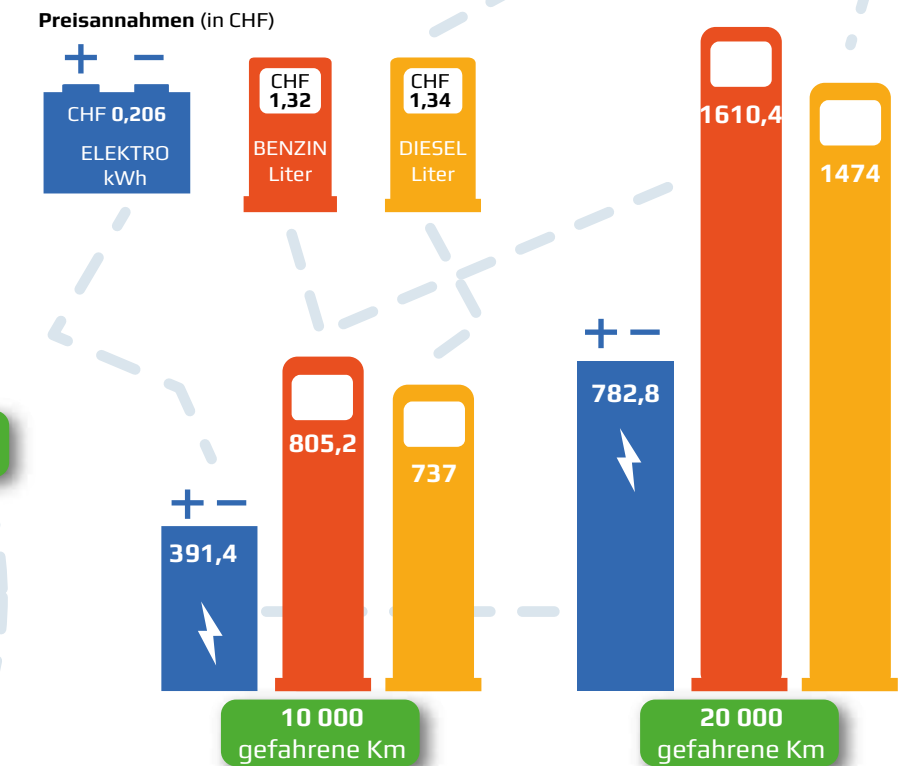
Neuzulassungen von Personenwagen mit Alternativantrieb



Anzahl Personenwagen nach Treibstoff 2015



Treibstoffkosten



Die Berechnung basiert auf den durchschnittlichen effektiven Verbrauchswerten (Quellen: e-mobile.ch und tcs.ch). Mit der Ersparnis beim Treibstoff kann ein Aufpreis des Elektroautos im Vergleich zu einem Auto mit Verbrennungsmotor von rund 3500 bis 6000 Franken finanziert werden.

Quellen: «Markt der Eco-Mobile» – herausgegeben von energie schweiz (Bundesamt für Energie und auto schweiz; Mofis). / Bundesamt für Statistik/Astra. | Berechnungen: michel communication & consulting GmbH

zent tieferen Servicekosten aus. Doch die Studie «Korelation» konnte das nicht bestätigen. Möglicherweise gleichen sich tiefere Servicekosten und die offenbar etwas höheren Kosten für Reifen wieder aus. Fazit: Die Gesamtkosten (Anschaffungskosten und Betriebskosten) von Elektroautos und Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor halten sich über die gesamte Lebensdauer etwa die Waage.

Entscheidend dürften deshalb nicht die Kosten sein, sondern der Verwendungszweck. «Als Zweitwagen oder für Pendler, die in der Freizeit keine weiten Strecken zurücklegen, ist das Elektroauto eine kostengünstige Lösung», meint der TCS. Wer dagegen «oft längere Strecken zurücklegt, (...) kauft ein Elektroauto mit zusätzlichem Verbrennungsmotor», rät e'mobile. Für Pendler stellt sich die Frage

nach der Reichweite in der Regel gar nicht. Die verfügbaren 150 bis 200 Kilometer genügen normalerweise, sodass nicht auf öffentliche Ladestationen zurückgegriffen werden muss. Laut «Korelation» erfolgen 92 Prozent der Ladevorgänge von Privaten zu Hause. Wer allerdings oft weitere Strecken zurücklegen will – etwa für Ferienreisen –, ist mit dem Elektroauto derzeit eher schlecht bedient. An öffentlichen Ladestationen fehlt es zwar inzwischen kaum mehr. Mühsam ist aber, dass unterschiedlichste Steckertypen zum Einsatz kommen, was dazu führt, dass verschiedene Kabel und Adapter mitgeführt werden müssen. Das Hauptproblem dürfte jedoch in der Zahl der notwendigen Zwischenstopps und im damit verbundenen Zeitaufwand liegen. Bei herkömmlichen Ladestationen (AC) dauert es viel zu lange – oftmals

einige Stunden –, bis die Batterie wieder aufgeladen ist. Inzwischen gibt es zwar immer mehr Schnellladestationen (DC – vgl. Artikel auf Seite 24), an welchen das Auto schon nach 30 Minuten wieder fit für die Weiterfahrt ist, was allerdings ins Geld gehen kann.

Die Preise an solchen Schnellladestationen sind sehr unterschiedlich, wie Toni Biser, Experte beim Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) feststellt. Bei gewissen Anbietern kann das Fahrzeug kostenlos aufgeladen werden, bei anderen liegt der Preis deutlich über den Stromkosten von rund 20 Rappen/kWh, die beim Laden zu Hause anfallen. Biser erklärt dies mit den Infrastrukturkosten für die Ladestationen. Diese Kosten sollten auch Privatpersonen berücksichtigen: Wer zu Hause eine Ladestation installiert, wozu die

Fachleute dringend raten, muss laut TCS einmalig mit rund 2000 Franken rechnen.

Wer nur pendelt oder ab und zu in der Schweiz eine längere Fahrt unternimmt, kann dies gut mit dem Elektroauto tun. Es gibt genügend Möglichkeiten, das Auto zu laden. Laut ChargeMap gibt es in der Schweiz 1574 öffentliche und halböffentliche Ladestationen mit 3919 Anschlüssen. Wer aber regelmässig einige hundert Kilometer fahren möchte, kauft entweder ein Fahrzeug mit Hybridantrieb oder ein Elektroauto mit Range-Extender – falls er sich keinen Tesla leisten will. Oder er bleibt so lange beim Fahrzeug mit Verbrennungsmotor, bis Nicolas G. Hayeks Vision der zahlbaren Super-Batterie Realität wird. Allzu lange dürfte das nicht mehr dauern. Denn nicht bloss die Swatch Group arbeitet daran. ■

TYPEN

Reine Elektro-PWs

Die Fahrzeuge werden an der Steckdose aufgeladen und über eine Batterie betrieben. Die Reichweite beträgt laut den jeweiligen Werksangaben meist zwischen 150 und 200 Kilometern. In der Praxis ist sie aber deutlich kürzer.

Range Extender

Autos mit Range Extender (Reichweitenverlängerer) sind Elektrofahrzeuge mit zusätzlichem Verbrennungsmotor, der als Stromgenerator dient. Dank dem Range Extender können längere Strecken von 300 bis 500 Kilometern zurückgelegt werden.

Plug-in-Hybridfahrzeuge

Hybridautos verfügen über mindestens zwei Energiequellen (meist Verbrennungsmotor und Elektromotor). Plug-in-Hybridfahrzeuge können wie Elektroautos an der Steckdose aufgeladen werden. Dies ist bei herkömmlichen Hybridautos, bei welchen die ursprüngliche Energiequelle i. d. R. einzig Benzin oder Diesel ist, nicht möglich. Die elektrische Reichweite von Plug-in-Hybridfahrzeugen beträgt meist 25 bis 50 Kilometer. Die Gesamtreichweite entspricht mindestens jener eines klassischen Autos. **ami**



NEU KURZBÜNDIG

Limitierter

Der qualitativ hochwertige Chivas Regal Extra positioniert sich zwischen Chivas Regal 12 und 18 Years Old und zeichnet sich besonders durch seine Lagerung in Oloroso-Sherry-Fässern aus. Der neue Luxus-Whisky The Icon wird nur in limitierter Anzahl pro Jahr produziert und bildet die neue Krönung.

www.chivas.com



Jugendlicher

Mit der exklusiven Rezeptur wird die Hautoberfläche geglättet und abgestorbene Zellen werden entfernt, sodass Fältchen ausgeglichen werden können und die Haut jugendlicher erscheint. Die Mischung aus 11 Fruchtsäuren, Vitaminen und Antioxidantien trägt zur Stimulierung der Zellerneuerung bei. Gleichzeitige wird entzündete Haut beruhigt.

www.radicalskincare.com

Weisser

Sie sollen die Zähne um bis zu drei Farbtöne aufhellen und machen jedes Lächeln noch weisser und strahlender: Die neue Colgate MaxWhite Expert White Zahnpasta und die Colgate MaxWhite Expert White Zahnbürste mit integriertem Whitening-Stift. Die neue Generation der Whitening-Produkte von Colgate setzt auf aktiven Sauerstoff und ist für die tägliche Mundpflege entwickelt worden.

www.colgate.ch



Sinnlicher

Die neueste Kreation von Lalique «Réve d'Infini» besticht durch prickelnde, sinnliche und florale Duftnoten. Ein romantisches, feminines Parfüm, welches das Ewig-Weibliche in Duftnoten übersetzt. Spritzige Bergamotte trifft auf rosig-duftende Litschi, während berausender Jasmin und liebeliche Freesien die florale Herznote beschwören.

www.lalique.com



A Walk in the Woods

Der gealterte Reiseschriftsteller Bill Bryson (Robert Redford) hat keine Lust, zu Hause Däumchen zu drehen, und nimmt daher den berühmten Appalachian Trail im Osten der USA in Angriff. Als Wanderbegleitung gewinnt er seinen entfremdeten Schuldfreund Stephen Katz (Nick Nolte), dessen schlechte Konstitution das Abenteuer von Anfang an zu einem Spiessrutenlauf macht. Herrlich unterhaltsam.



Youth

Grosses Kino, grosser Regisseur, grosse Schauspieler: Oscar-Gewinner Paolo Sorrentino drehte seinen neusten Film «Youth» mit Star-Besetzung in den Bergen von Graubünden. Ein ironisches Statement inmitten von Kuhglocken und Alphörnern und witzigen Gastauftritten, wie zum Beispiel von Paloma Faith. Sorrentino schafft es, trotz Ironie schöne Geschichten zu erzählen und berührt in einem zunächst gemächlichen Tempo, welches imposant schneller wird. Witzig, skurril und äusserst stilvoll.

In Nancy Meyers Komödie «Man lernt nie aus» stellt Anne Hathaway Robert De Niro als Praktikanten in ihrer Internet-Firma ein. Image ist alles, denkt sich Jules Ostin (Anne Hathaway) und erklärt sich deshalb bereit, an einem Programm teilzunehmen, das älteren Praktikanten Arbeitsplätze verschafft. Auf diese Weise bekommt ihre erfolgreiche Mode-Website Unterstützung vom 70-jährigen Witwer Ben. Ein herrlicher Film von neuen Märkten und alten Werten.



The Chinese Recipe

Der Regisseur Jürg Neuenschwander hat sechs Jahre in Shanghai gelebt. Jetzt erzählt er in seinem neuesten Film «The Chinese Recipe» drei Geschichten von Menschen, die in China neugierig, kompetent, voll sympathischer Ambitionen und Schlitzohrigkeit leben und wirtschaften. Ein toller Film, mit spannenden Geschichten und witzigen Dialogen. Die strenge Interpretation einer Produkte- oder Software-Kopie ist passé. Demokratisierung der Innovation, lautet die Devise. «Nur so können geniale Weiterentwicklungen stattfinden», betonen die chinesischen Jungunternehmer. Ihr Denken ist geprägt vom Gründergeist im Silicon Valley, Investoren suchen und finden sie über kickstarter.com, der US-amerikanische Internetplattform zur Projektfinanzierung über Crowdfunding.



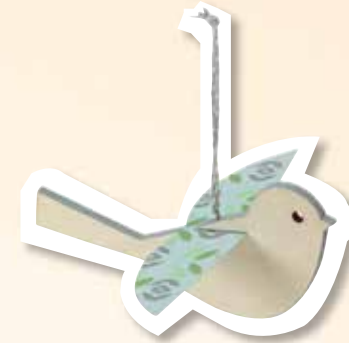
Man lernt nie aus

Wir machen blau

Klar: Hasen, Kücken, Eier und Zweige gehören dazu. Aber muss die Osterdeko immer in Grün und Gelb sein? Nein: Ostern 2016 zeigt sich in trendy Blau. Pfister macht es vor und bietet stilvolle Osterdekoration an.

Liebesbotschaft

Eine Botschaft, die ankommt. Dieses Ein mit Wirkung gibt es in verschiedenen Farben. Osterei «Love you» weiss CHF 4.95 | Stück

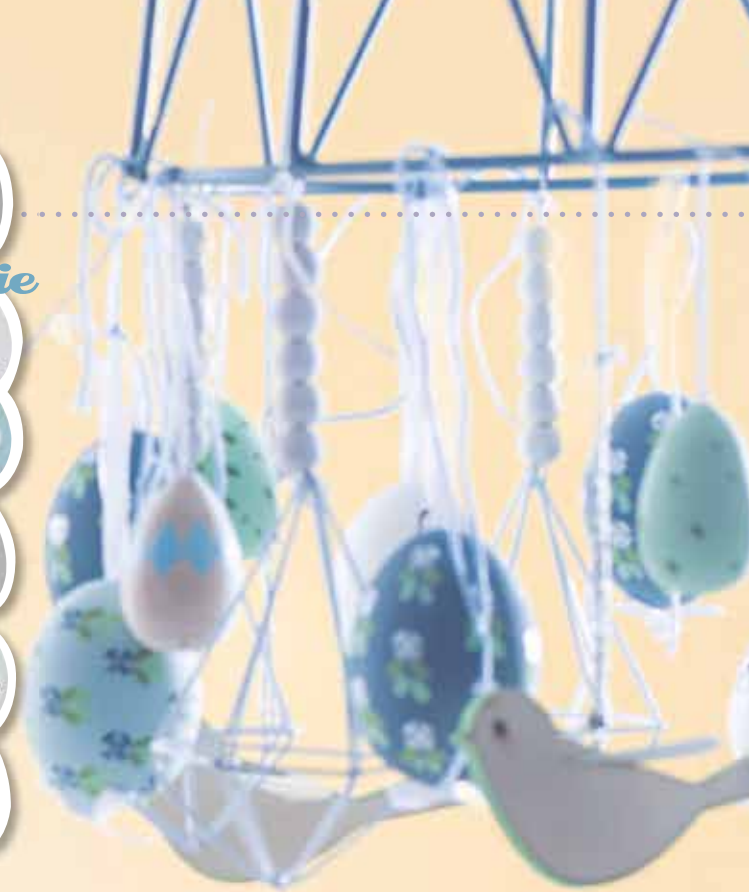


Frühlingsbote

Ob am Osterbaum, als Fensterdeko oder an einer Lampe – dieser Vogel fliegt auf alles. Holzvogel | 11 cm CHF 3.95 | Stück

Hängepartie

Dezent und vor allem stylisch: Diesen witzigen Dekoartikel findet man bei Pfister. Papiergirlande 105 cm multicolor CHF 3.95 | Stück



Grün und Gelb war letztes Jahr: Ostern 2016 trägt Blau. Ob internationaler Farbtrend oder eine sehr schöne Farbe zum Kombinieren – die Dekorationsgegenstände zu Ostern 2016 vom Schweizer Einrichtungsgeschäft Pfister geben in Blau den Ton an. Zu Ostern trifft sich die Familie, isst zusammen und geniesst die leichtfüssige Stimmung, die der Frühling mit sich bringt. Sei es ein Brunch, ein Mittagessen oder ein österliches Nachtessen – die Osterdekoration darf Ton in Ton sein. Nicht eintönig, sondern schön witzig. Stehende, liegende, strampelnde oder sitzende Hasen machen auf dem Ostertisch Kapriolen und regen Gäste und Gastgeber

zu unbeschwerten Gesprächen an. Natürlich darf an Ostern auch Tradition nicht fehlen. Ein Osterbaum muss her, nur eben anders: Zweige in eine Vase stellen, die humorvollen und stylischen Dekorationsanhänger von Pfister hängen – und fertig ist das Osterbäumchen. Es schmückt den Tisch, die Ecke im Wohnzimmer oder vielleicht den Hauseingang. Und wenn die Natur erwacht, die Zweige ausschlagen, dann sind Frühlingsgefühle und Osterhasen nicht mehr weit. Denn einer darf nie fehlen: Als Symbolträger von Ostern spielt der Hase die Hauptrolle. Auch bei Pfister: als Tischläufer ganz de-

zent, als Kuscheltier ganz sanft, als Backform ganz gross und als Serviette (siehe Bild) ganz schnell gefaltet (die Faltanleitung finden Sie auf www.bonaLifestyle.ch).

Wer gerne stilsicher einkauft, originell dekoriert und sich kreativ ausleben möchte, findet bei Pfister Möglichkeiten, Inspiration und humorvolle Sujets fürs Osterfest.





Osterbäckerei

Auch in der Backküche geht es bunt, stilsicher und schön zu und her. Zum Brunch, zum Dessert oder zum Kaffee – ein Ostergebäck aus dem eigenen Ofen passt immer.

Ob süss oder pikant, Backen ist total trendy und erlebt ein grosses Revival. Back-Accessoires von Pfister sind Eyecatcher in jeder Küche.



Hase in Form

Bringen Sie den Osterhasen in eine gute Form. Schön dekoriert zeigt er sich von der schönsten Seite.
Pâtisse Ausstecher
CHF 2.50 | Stück

Gepunktet

Beim Cupcake kommt es nicht nur auf die inneren Werte an. Die gepunktete Papierform kleidet das kleine Küchlein hervorragend.
Baking Cup
Cake-Papierform,
Ø 5 cm | **24 Stück**
CHF 9.95



Zum Einwickeln

Kleider machen Torten. Der Fondant wickelt Ostertorten, Hochzeitstorten, Geburtstagskuchen und Cupcakes ein.
Fondant
Zuckermodelliermasse
350 g | CHF 7.95



Sauber geschabt

Schön verziert und bunt kommen sie daher, die praktischen Gadgets, die ihren Einsatz zwischen Rührschüssel und Kuchenform finden.
Tools-Profile
Schüsselschaber
je CHF 9.95



In Form gebracht

Die Springform in modischem Design gibt jedem Kuchen die richtigen Rundungen. Schön fröhlich und funktional.
Backen Backform, rosa | **CHF 19.95**

Herzlich aufbewahrt

Pralinen unter der Glashaube, kleines Gebäck hinter Glas – so schön können Kleinigkeiten unter der Haube aussehen.
Cloche Törtchenplatte mit Cloche | **CHF 11.95**



Abgewogen

Nicht nur für Romantiker: Die trendig hellblaue Küchenwaage im Retro-Look ist ein schöner Hingucker und praktisch in jeder Küche.
Waage Retro Küchenwaage, max. 5 kg
CHF 59.95



Standhaft

Ein Küchenhelfer, der Sie nicht verlässt. Diese Rührschüssel ist mit Silikon versehen und rutscht bestimmt nicht weg.
Bowls Edelstahlschüssel, mit Silikonboden, Ø 24, Höhe 15 cm | **CHF 19.–**

Nach Rezept

Backen nach Vorlage gelingt immer. Frisch, fröhlich, liebenswert – das ist Jeanny. Auf ihrem erfolgreichen Blog «Zucker, Zimt und Liebe» lässt die Bremerin seit nunmehr zwei Jahren die Herzen aller Backliebhaber höher schlagen. **Buch** «Zucker, Zimt und Liebe – Jeannys süsse Rezepte»
172 Seiten | CHF 32.95 | ISBN 978-3-88117-910-2



Rührend

Wer will sie nicht, die Kultmaschine von KitchenAid. Der Klassiker in robustem Ganzmetallgehäuse zum Kneten, Rühren, Mischen – ein Kraftpaket für Backräume.
KitchenAid
Küchenmaschine
CHF 899.–



Frühlingserwachen

Im Frühling sehnen wir uns nach Leichtigkeit, Frische und neuen Ideen. Das alles bietet der neue nordische Wohnstil. Er zeigt sich mit freundlichen Farben, schlichtem, form-schönem Design, viel Holz und einzigartigen Wohnaccessoires.

Der Frühling steht vor der Tür. Die Zeit, in der die Natur eine wichtige Rolle spielt und Nostalgie aufkommt. So sind Omas Lieblingspflanzen, wie Gummibäume oder Spargelkraut, auf einmal wieder der letzte Schrei, und auch Farn oder Eukalyptus finden Platz in den neuen skulpturalen Keramikvasen von Pfister. Immer öfter sind auch kleinere Zimmerpflanzen auf dem Regal zwischen den Büchern zu entdecken, als Stimmungsmacher im Bad oder in der Küche und als stilvolle Dekoration auf dem Tisch.

Der neue nordische Wohnstil

Der Norden ist in Sachen Wohntrends momentan ganz vorne mit dabei. Die klare Formensprache des skandinavischen Designs, die Liebe zum Holz, zur Natur und zum Handwerk, und die unkomplizierte Art, wie einzelne, unterschiedliche Möbelstücke zusammengestellt werden, passen gut zum modernen Leben. Auch ist beim nordischen Wohnstil eine charmante Retroaffinität zu entdecken, die viel Wohnlichkeit und Geborgenheit vermittelt.

Farben der nordischen Natur

Die schönsten Farben, mit denen wir in Zukunft wohnen werden, kommen direkt aus der frühlingshaften nordischen Natur. Da ist das zarte frische Grün der Wälder. Es beruhigt, lässt sich sehr schön kombinieren und macht Lust, damit zu dekorieren. Aber auch die hellen und tiefen Blautöne des Meeres und des klaren Himmels, das Zartrosa der Blüten und das Goldgelb der ersten Wiesenblumen zie-

hen ein. Sie alle passen wunderschön zu Holz, welches dominiert, aber auch zu Weiss und Schwarz, den Farben der Birken.

Neue Einrichtungsideen

Die neuen Möbel vom Einrichtungshaus Pfister sind erstaunlich flexibel und lassen sich gut auf individuelle Wohnsituationen und Bedürfnisse anpassen. So sind modulare Sofas und Regale ein grosses Thema. Zudem lassen sich die meisten Möbel von allen Seiten betrachten. Sie sind rundum schön, das heisst sie zeigen auch eine tolle Rückenpartie. So lassen sie sich einfach auch mitten in einem Raum platzieren.

Nordisch Schlafen

Abgeleitet von den traditionellen nordischen Betten entstand das eigenständige, komfortable Bett Jensen Nordic. Es überzeugt mit neuem Aufbau und frischer moderner Optik. Wer den Boxspringkomfort sucht, sich an Grösse und Optik von Boxspringbetten stört, liegt mit Jensen Nordic genau richtig. Denn auch hier sorgt ein ausgeklügelter Aufbau für die korrekte Stützung des Körpers und für ein druckfreies Schlafen.



Helles Holz mit grünen Verzierungen und in allen Formen: So sehen die Wohnaccessoires in diesem Frühling aus. Bei Pfister sind alle erhältlich.
Klip | CHF 4.95 | 4er Set

Die Liebe zur Keramik ist in diesem Jahr gross: Farbige grosse Schalen in sinnlichen Blau- und Grüntönen, Vasen, die wie kleine Skulpturen wirken, und kleine Schälchen, mit denen Akzente gesetzt werden.

Keramos | Mug | 8 cm | crème CHF 2.95

Teller flach | Ø 25 cm | CHF 4.50

Allzweckschale | Ø 14 cm | türkis | CHF 2.95



Nordisch wohnen auf einen Blick

- Viel helles Holz ist das Hauptmaterial für Möbel
- Überall zeigen sich grüne Akzente, dies in Form von grünen Wohnaccessoires, Zimmerpflanzen oder Schnittgrün in Vasen
- Klare und sanfte Blautöne, die Harmonie vermitteln
- Möbelformen, die an die Fifties erinnern, aber ganz neu sind
- Die Liebe zum Handwerk und zur Natur
- Unkompliziertes und persönliches Einrichten mit Einzelstücken

WETTBEWERB

Mit der richtigen Antwort und etwas Glück gewinnen Sie einen Einkaufsgutschein von Pfister im Wert von **CHF 1000.**

Beantworten Sie diese Wettbewerbsfrage:

Welcher Wohnstil liegt im Frühling 2016 im Trend?

Schicken Sie Ihre Antwort bis spätestens 31. Mai 2016 an:

bonaLifestyle
Buchenweg 32,
4571 Lüterkofen

oder per Mail:

wettbewerb@bonaLifestyle.ch

(Keine Barauszahlung. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Teilnehmer freuen sich auf News von Pfister.)

«Ich erkenne jede meiner Glocken am Ton»

Eligius Schelbert
in Muotathal SZ
ist einer der letzten
Glockenschmiede der
Schweiz. Seine Frosch-
maul-Glocken und
Muotithaler-Trychlen
verschickt er in die
ganze Welt.

ELSBETH HOBMEIER
BILDER TIM X. FISCHER



Bohren, schweissen, hämmern ...
30 Arbeitsgänge sind nötig, bis aus
einem Stahlblech eine Glocke wird.



Eligius Schelbert gibt jeder Glocke mit gezielten Hammerschlägen auf dem Amboss den richtigen Ton. Dazu braucht er keine Stimmgabel.



Er sei ein Glockenschmied und kein Glockengiesser, betont Eligius Schelbert in seiner Schmiede im schwyzerischen Muotathal. Der Urgrossvater, ja, der habe noch gegossen, aber seit drei Generationen hat sich die Familie Schelbert aufs Schmieden von Glocken aus Stahlblech verlegt. Dieser Beruf wurde Eligius quasi in die Wiege gelegt – darauf deutet schon sein Vorname hin: Eligius ist der Patron der Hufschmiede. Und seine Kindheit verbrachte er mehr oder weniger beim Vater in der Werkstatt.

Die Produktion hat er allerdings gegenüber seinen Eltern praktisch verdoppelt: Gegen 5000 Glocken verlassen jährlich seinen kleinen Betrieb. Begehrt sind sie in ländlichen Gebieten der Schweiz, aber auch bei Bauern und Trachtenvereinen in Österreich, Südtirol und Süddeutschland. Doch nicht nur Kühe tragen Schelbert-Glocken, ein wichtiger Kundenkreis sind auch Brauchtumsgruppen wie das Innerschwyzer Chlausjagen, «dort muss jeder seine eigene Trychle haben», sagt Schelbert. Nicht zu vergessen sind die Touristen. Und die Schweizer Firmen im Ausland, welche sie gerne als urchige Kundengeschenke bestellen.

So konnte Eligius Schelbert einmal gleich 300 kleine Froschmaul-Treichlen nach Japan liefern – die bimmeln jetzt wohl eher in asiatischen Familienstuben als an den Hälsen von Kühen.

Bis zu 30 Arbeitsgänge sind nötig, bis aus dem Stahlblech eine fertige Glocke geworden ist. Schelbert wählt je nach Modell die geeignete Blechstärke – die kann für die grösste Froschmaul-Treichle bis zu vier Millimeter betragen. Der Rohling wird auf einer Presse mit 250 Tonnen Druck geformt und gewölbt und die so entstandenen Halbschalen zusammengesweisst. «Dieser Vorgang ist für die Qualität entscheidend, es dürfen keine Spannungen und Risse entstehen», verrät der Meister. Dann wird die Glocke geschliffen, gehämmert und gebürstet und mit dem Klöppel sowie Steg und Bügel versehen. Dank seiner lebenslangen Übung arbeitet Schelbert dann ohne jedes Hilfsmittel den perfekten Ton heraus: Mittels gezielten Hammerschlägen auf den Kranz – den untersten Teil der Glocke, wo der Klöppel aufschlagen wird – weitet oder verengt er den Umfang. Je enger die Öffnung, desto heller wird der Klang, je weicher das Blech, desto dunkler der Ton. «Mein Ohr ist die Stimmga-

bel», schmunzelt der Schmied, der von sich behauptet, er erkenne jede seiner Glocken von Weitem an ihrem Ton.

Die Produktion wird zumeist in Zehnerserien eingeteilt: Um zehn Glocken herzustellen, arbeitet Eligius Schelbert zusammen mit einem Helfer zwei Tage lang. Im Frühling ist Hochsaison – «kaum ist der Schnee weg, wollen die Händler die Ware haben». Daher wird den Winter hindurch vorgearbeitet, damit die Wangen voll sind. Hersteller von Treichlen gibt es in der Schweiz nicht mehr viele. Und auch der jetzt 62-jährige Eligius Schelbert denkt bereits, da keine Nachkommen übernehmen wollen, ans Aufhören oder Übergeben. Bis ins 2018 wird er jedoch noch täglich in der Schmitte stehen, den Hammer schwingen, die Funken sprühen lassen und mit feinem Ohr horchen, ob der Klang seiner Glocken rein und genau sei.

www.schelbert.ch

Schmiede und Ladengeschäft Eligius Schelbert, 6436 Muotathal
Tel. 031 830 11 32
Führungen möglich ab 10 Personen,
nur auf Voranmeldung

Hocharomatische Cherry-Tomaten gedeihen in Pflanztaschen besonders üppig und gut.

Ackern auf dem Balkon

Der Umzug vom Haus in eine pflegeleichtere Wohnung ist oft mit dem Verlust des eigenen Gartens verbunden. Doch auf selbst angebautes Gemüse und Beeren braucht man deshalb nicht zu verzichten: Der Anbau ist auch auf dem Balkon problemlos möglich.

CHRISTINE KÜNZLER

REGULA WOLFF



Terrassenernte: Kartoffeln schmecken frisch ausgegraben am besten.

FOTOLIA

Eigene Kartoffeln ernten? Jeden Tag Schnittsalat pflücken, ein Büschel Petersilie schneiden, gartenfrische Beeren sammeln – dafür braucht es keine Gartenbeete, das meiste Gemüse kann auch auf dem Balkon angebaut werden. Selbst auf einen Apfelbaum muss man nicht verzichten – längst haben sich Gärtnereien auf Mini- und Säulenbäumchen spezialisiert, die in einen grösseren Topf oder in eine Pflanztasche passen.

In Töpfen lassen sich nicht nur Kräuter ziehen, auch viele Gemüsesorten – und dies erst noch schneckenfrei! Praktischer als Töpfe sind die Gartensäcke, die seit dem Aufkommen von Urban Gardening boomen. Die Pflanztaschen, die es inzwischen in verschiedenen Grössen, Qualitäten und Farben gibt, sind nicht mehr in Hinterhöfe verbannt, sie machen sich auch auf dem Balkon gut. Winters können sie nach Bedarf geleert und problemlos verstaubt werden. Sie sind im Gegensatz zu vielen

Töpfen nicht konisch geformt, sie lassen also den Wurzeln mehr Platz zum Wachsen. Zudem sind sie preisgünstiger als die meisten Töpfe dieser Grösse.

Salat «bio» und erntefrisch

Wenn die Frosttage vorbei sind, erwacht bei vielen die Gartenlust – die ersten Pflanzen kommen ins Freie. Basilikum, Schnittlauch, Petersilie sind typische Fenstersimstopf-Kräuter. Der mehrjährige Rosmarin mag es, wenn man ihn in einen grösseren Behälter pflanzt und – wenn nötig – im Winter zudeckt.

Tomaten, bevorzugt kleinere Sorten, wachsen problemlos auf Balkonien. Sie brauchen reichlich Wasser und einen Stab, wo sie hochgebunden werden können. Im Jahr darauf kommen die jungen Tomaten-Setzlinge in neue Erde, denn der Starkzehrer verlangt viel Nährstoffe. Die «alte» Tomatenerde kann mit Hornspänen oder natürlichem Dünger wieder

Von der Blüte bis zur ausgewachsenen Zucchini: alles frisch aus dem Pflanzsack.

REGULA WOLF

fit gemacht werden. Den Winter über wächst dort mit etwas Glück Nüsslersalat – besser gepflanzt als gesät. Baut man seinen Salat selber an, kann man sicher gehen, dass er ohne Dünger grossgeworden ist. Im Sack oder Topf gedeihen Salate jeglicher Art. Sehr praktisch ist der Schnittsalat: Er wächst nach der Ernte wieder nach.

Es gibt kaum ein Gemüse oder ein Kraut, das nicht auch in der Pflanztasche gedeiht: Etwa Peperoni, Peperoncini, Spinat, Kohlrabi, Radieschen, Minze, Verveine, Erdbeeren oder Himbeeren lassen sich problemlos auf dem Balkon anbauen. Und wer sich seinen Balkon bunter gestalten will, kann zwischendurch mal eine Pflanztasche mit einer Buschrose bestücken. Schön sind auch Tulpen: Die Zwiebeln treiben im Frühjahr, und wenn die Blumen verblüht sind, können dort einjährige Sommerblumen gesät oder Steifmütterchen und Primeln gesetzt werden.

Pflegeleicht und bequem

Selbstgezogene Kartoffeln, die man selber aus der Pflanztasche ausgegraben hat, schmecken zweifellos aromatischer als gekaufte. Und es ist ganz einfach, sie zu ziehen: Man kauft sich eine Handvoll Steckkartoffeln, pflanzt sie in den halbvoll gefüllten Sack oder Topf – und beobachtet. Zeigen sich die jungen Pflänzchen, bedeckt man sie wieder mit etwas Erde. Dieses Prozedere wiederholt man, bis der Topf oder Sack mit Erde bis 5 cm unter den Rand gefüllt ist. Wenn dann das hochgewachsene Kraut dürr wird, ist die Zeit der Ernte gekommen. Auch Kartoffeln sind Starkzehrer, sie brauchen jedes Jahr andere Erde, zum Beispiel jene, in der vorher Salat gezogen wurde.

Der mobile Balkongarten ist pflegeleicht. Die höheren Gefässe sind bequemer zu giessen, es wächst weniger Unkraut und die Ernte geht leicht von der Hand. Für frostempfindliche Pflanzen gibt es fertige Hüllen, die



HANDBOUT

Unbegrenzte Möglichkeiten dank modernen und leichten Pflanzsäcken: Gewinnen Sie Pflanzsäcke und damit stets Gesundes und Frisches.

man über Topf oder Sack stülpen kann. Zu beachten gilt es, dass jedes Gefäss zuerst mit einer Schicht Blähton belegt und erst dann mit Erde aufgefüllt werden sollte, damit sich das Giesswasser nicht staut. Topf oder Taschen müssen mit Löchern versehen sein, damit das Wasser ablaufen kann. Die gekaufte Erde ist meist schon angereichert, sodass man zu Beginn kei-

nen Dünger beimischen muss. Im Folgejahr sind die Pflanzen dankbar für etwas zusätzliche Nahrung. Erde und Blähton lässt man sich am besten nach Hause liefern. Bestellen kann man sie etwa im Onlineshop von Coop Bau + Hobby, Migros do it Garden oder Hornbach. Viele Landi-Filialen bieten ebenfalls einen Lieferdienst an. Alle bonaLifestyle-Leserinnen und -Leser erhalten 20 Prozent auf die Pflanzsäcke. Bestellungen an: bonaLifestyle@gmail.com mit dem Stichwort «bonaGemüse».

Übrigens: Alle bonacasa-Wohnungen haben eine sehr grosse Terrasse und sind für Urban Gardening bestens geeignet. ■

WETTBEWERB

Mit einem grünen Daumen und etwas Glück gewinnen Sie: **1. Preis:** 1 Set Vegetable Planters (3 Stück im Wert von CHF 35.–). **2. Preis:** 1 Set Strawberry/Herb Planters (2 Stück im Wert von CHF 29,90). **3. Preis:** 1 Set Tomato Planters (2 Stück im Wert von CHF 29,90). **4. Preis:** 1 Vigoroot 10 Liter (1 Stück im Wert von CHF 28,20).

Beantworten Sie diese Wettbewerbsfrage:

Wie nennt man das Gärtnern in der Stadt?

Schicken Sie Ihre Antwort bis spätestens

1. April 2016 an:

bonaLifestyle
Buchenweg 32,
4571 Lüterkofen

oder per Mail:

wettbewerb@bonaLifestyle.ch

(Keine Barauszahlung. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.)

Aussenansicht Waldhotel Davos



Waldhotel Davos



Wein-Restaurant
Mann und Co.



Chalet Berghof Sertig



Berghof Stall

Der Zauber von Davos

Das Waldhotel Davos war Inspiration für den weltberühmten Roman «Der Zauberberg» von Thomas Mann. Heute ist das 4-Sterne-Superior-Hotel immer noch eine Oase der Erholung und des Genusses.

Seit seiner Eröffnung im Jahre 1911 befindet sich das heutige Waldhotel Davos im Privatbesitz der deutschen Familie von Gemmingen. Es ist das perfekte Haus für Individualisten und Genussmenschen, die Entspannung und Abstand vom hektischen Alltag suchen. An einzigartiger und ruhiger Aussichtslage gelegen, bietet es einen traumhaften Panoramablick auf Davos und die umliegenden Berggipfel. Mit den 46 stilvollen Zimmern, dem Wellness-Pavillon mit Solbad und einer überraschenden und leichten Gourmetküche ist das 4-Sterne-Superior-Hotel eine Oase der Erholung und ein magischer Ort, um die Seele baumeln zu lassen. Ein Seminarbereich, der begehbare Weinkeller mit Degustationsraum sowie die gemütliche Bar runden das exklusive Angebot ab. Das geschichtsträchtige Hotel, bis 1957 als Waldsanatorium geführt, war zudem Inspiration für den weltberühmten Roman «Der Zauberberg»

von Thomas Mann. Als kleine Hommage an den Schriftsteller entstand der Berghof im Sertigtal, ein luxuriöses Chalet und die neue Dependence des Waldhotels.

Durch die kontinuierlichen Investitionen der Eigentümerfamilie von Gemmingen präsentiert sich das Waldhotel Davos heute als kleines Juwel. Das Haus beherbergt vorwiegend Individualgäste. Diese schätzen neben der intimen Atmosphäre vor allem auch die Ruhe und den persönlichen, qualitativ hochstehenden Service durch Gastgeber Bardhyl Coli und sein Team.

In den sehr wohnlichen, warm und harmonisch eingerichteten Standard- und Deluxe-Zimmern wird der Gast grösstenteils mit einem nach Süden gerichteten und gedeckten Balkon verwöhnt. Die Zimmer und Suiten verfügen über eine edle und umfangreiche Ausstattung, raumhohe Panoramafenster und



Direktionspaar Bardhyl Coli und Maria Redlich

luftige Balkone. Ferner tragen weitere zehn Wohnoasen im Waldhotel die architektonische Handschrift von Pia Schmid und Hans-Jörg Ruch und werden durch das gekonnte Zusammenspiel von erlesenen Materialien, wie kanadischem Ahornholz und edlem Valser Granit, höchsten Ansprüchen gerecht.

Bardhyl Coli und Maria Redlich leiten als Gastgeberpaar das elegante Waldhotel Davos. Das Chalet «Berghof Sertig» bietet viel Privatsphäre und alpinen Luxus.

Das elegante Wein-Restaurant «Mann und Co.» wurde ebenfalls von Pia Schmid und Hans-Jörg Ruch gestaltet und harmonisiert mit den kreativen Hochgenüssen der Gourmetküche des jungen Küchenchefs Karim Schumann. Er setzt auf Variationen von regionalen und saisonalen Zutaten und interpretiert klassische Gerichte neu. GaultMillau bewertet die fantasievollen Gaumenfreuden mit 15 Punkten.

Im geschichtsträchtigen Restaurant «Speisesaal» geniessen die Hotelgäste das reichhaltige Frühstücksbuffet, während die Morgensonne bereits durch die grossen Panoramafenster grüsst, die einen atemberaubenden Ausblick bieten. Vor oder nach dem Essen trifft man sich zu einem Drink im gemütlichen und ruhigen Ambiente der Hotelbar «Krokowski», deren Wohlfühlfaktor durch den offenen Kamin einzigartig ist.

WETTBEWERB

Mit der richtigen Antwort und etwas Glück gewinnen Sie zwei Übernachtungen für zwei Personen im DZ mit Südbalkon inkl. Halbpension und einem Abendessen im Wein-Restaurant Mann und Co. im Wert von CHF 1400.

Beantworten Sie diese Wettbewerbsfrage:

Wie heisst das elegante Wein-Restaurant?

Schicken Sie Ihre Antwort bis spätestens 31. Mai 2016 an:

bonaLifestyle

**Buchenweg 32,
4571 Lüterkofen**

oder per Mail:

wettbewerb@bonaLifestyle.ch

(Keine Barauszahlung. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.)



Ungezwungener Luxus in der Engadiner Bergwelt

Grosszügige Zimmer, eine ausgezeichnete Gourmetküche sowie ein ungezwungenes familiäres Ambiente inmitten der Engadiner Bergwelt – dafür steht das 4-Sterne-Superior-Hotel Saratz in Pontresina.



Schon Richard Strauss liess sich hier inspirieren: Das elegante und traditionsreiche Hotel Saratz in Pontresina.

Inmitten der Engadiner Bergwelt, umringt von Berggipfeln mit klingenden Namen wie Diavolezza, Corviglia und Corvatsch, liegt das Hotel Saratz in Pontresina.

Die Gründung des Hotels geht ins Jahr 1865 zurück. Seither hat sich das «Garni Saratz» von einer kleinen Pension zu einem traditionsreichen Hotel entwickelt, das sein Engadiner Flair bis heute erhalten konnte. Zahlreiche Persönlichkeiten haben hier schon logiert – so liess sich beispielsweise der Komponist Richard Strauss bei zwei seiner Werke von der herrlichen Aussicht inspirieren.

Das 4-Sterne-Superior-Hotel wird sehr familiär geführt und ist auf die Bedürfnisse von grossen wie auch kleinen Gästen ausgerichtet. Die Atmosphäre ist gediegen, aber nicht steif, modern und doch charmant. Nach dem Motto «alles kann – nichts muss» steht im Saratz Ungezwungenheit an der Tagesordnung. Ob aktiv beim Biken, Wandern, Golfen, Klettern und Tennisspielen, als Entdecker bei

einem Ausflug mit den Bergbahnen oder relaxend beim Verweilen im hoteleigenen Park, das Saratz bietet sich für Ferien unterschiedlichster Art an. Ruhe und Natur suchende Manager sind hier ebenso willkommen wie Familien mit Kindern.

Abgerundet wird ein Tag im Saratz mit einem Besuch der Wellness-Anlage mit Hallenbad, Whirlpool, Holzsauna und Dampfbad aus Naturstein. Klein aber fein ist auch das Sarazenenbad, eine Neuinterpretation des Hamams. Erlebnisduschen, Eisbrunnen, Ruheraum, Räumlichkeiten für Massagen und Kosmetikanwendungen sowie die Bagnera, das höchstgelegene Freibad des Oberengadins, komplettieren das Angebot.

Auch Feinschmecker kommen im Saratz auf ihre Kosten. Ob im altherwürdigen Jugendstilsaal, im urchigen Gewölbekeller «La Cuort», oder in der lebhaften Szenebeiz Pitschna Scena: In jedem der drei Restaurants werden die Gäste verwöhnt.

WETTBEWERB

Mit einer Portion Glück und der richtigen Antwort auf die Wettbewerbsfrage können Sie im Hotel Saratz zwei Übernachtungen für zwei Personen im Doppelzimmer inkl. Abendessen gewinnen.

Beantworten Sie diese Wettbewerbsfrage:

Wann wurde das Hotel Saratz in Pontresina gegründet?

Schicken Sie Ihre Antwort bis spätestens 31. Mai 2016 an:

bonaLifestyle

**Buchenweg 32,
4571 Lüterkofen**

oder per Mail:

wettbewerb@bonaLifestyle.ch

(Keine Barauszahlung. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.)

NAH FERN FERNOST
LENKERHOF SPA RESORT



Genüssliche Ferien vor atemberaubender Kulisse

Ein schickes Hotel vor grandioser Kulisse. So lässt sich das Lenkerhof gourmet spa resort kurz und bündig beschreiben. Doch natürlich steckt viel mehr hinter dem 5-Sterne-Superior-Hotel im idyllischen Obersimmental. Zwischen nostalgischem Interieur und trendigen Accessoires weht ein innovativer Geist.



Der luxuriöse Lenkerhof, der zur Hotelvereinigung Relais & Châteaux gehört, verfügt über 80 Zimmer und Suiten.

Der Lenkerhof überzeugt – in vielerlei Hinsicht und sämtliche Generationen. Im jugendlichsten 5-Sterne-Superior Hotel der Schweiz stehen alle Zeichen auf Genuss. So setzt das Haus auf ein aussergewöhnliches Verpflegungskonzept: Küchenchef Stefan Lünse, ausgezeichnet mit 15 GaultMillau-Punkten, schickt die Gäste im Restaurant Spettacolo auf kulinarische Höhenflüge – mit einem täglich wechselnden 15-Gerichte-Menü. Die erlesenen, kunstvoll angerichteten Speisen in Degustationsgrösse sind Bestandteil der Halbpension. Für die Zubereitung verwendet das Küchenteam nur die besten Zutaten und viele regionale Produkte. Die landen nicht immer nur auf dem Teller, sondern – beispielsweise in Form eines spannenden Molkebades – auch mal ein Stockwerk tiefer im preisgekrönten «7sources beauty & spa». Die 2000 m² grosse Wohlfühloase lockt mit einer grosszügigen Saunawelt und einem 34 Grad warmen Aussen-Schwefelbad, das von der hoteleigenen Balmenquelle gespeist wird.

Mit dieser Quelle und einem Badehaus begann vor 325 Jahren die Geschichte des Lenkerhofs.

Exklusive Signature Treatments verwöhnen Körper und Geist. Das Besondere: «Für unsere Anwendungen verwenden wir Produkte aus der Region», erklärt Hoteldirektor Jan Stiller. Dazu zählen etwa heimische Kräuter, die mit feinen Ölen vermischt werden, sowie Sand und Steine aus der Simme. Nach der Behandlung landen diese Produkte nicht etwa im Abfall, sondern werden wieder an ihren Ursprungsplatz zurückgebracht. «Borgen von der Natur», sagt Jan Stiller zu diesem natürlichen Recycling.

Der Lenkerhof, der zur Hotelvereinigung Relais & Châteaux gehört, verfügt über 80 Zimmer und Suiten. Ebenfalls zum Hotel gehört die Dependance Bühlberg. Auf 1664 m über Meer geniessen Gäste feine Schweizer Küche und eine atemberaubende Aussicht auf das Obersimmental und das imposante Wildstrubelmassiv.

WETTBEWERB

Mit etwas Glück und der richtigen Antwort auf die Wettbewerbsfrage können Sie eine Übernachtung für zwei Personen inkl. Abendessen und Spa-Behandlung im Lenkerhof gourmet spa resort gewinnen.

Beantworten Sie diese Wettbewerbsfrage:

Wie viele Gerichte umfasst das täglich wechselnde Menü?

Schicken Sie Ihre Antwort bis spätestens 31. Mai 2016 an:

bonaLifestyle

**Buchenweg 32,
4571 Lüterkofen**

oder per Mail:

wettbewerb@bonaLifestyle.ch

(Keine Barauszahlung. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.)

Wo Kräuter besonders saftig wachsen

Im Salzkammergut kennt man sich aus mit Kräutern. Eine Reise für Menschen, die in ihren Ferien nicht nur ausspannen, sondern auch etwas dazulernen möchten.

CHRISTINE KÜNZLER

Die Gegend rund um Salzburg ist prädestiniert für Kräuterwanderungen. So führt ein Genussweg für Kräuterliebhaber über 18 Stationen durch die verschiedenen «Gauen» des Salzkammerguts. Zum Beispiel in die Region rund um den Fuschlsee. In Fuschl am See trifft sich Moderne – der futuristische Hauptsitz von Red Bull – mit Geschichte – dem Schloss aus dem 16. Jahrhundert, in dem Szenen aus dem Sissi-Film gedreht wurden. Heute ist im Schloss ein luxuriöses Hotel untergebracht.

Die Ufer des Fuschlsees sind nahezu unverbaut – er kann also bequem zu Fuss umrundet werden. Im Seewasser – notabene in Trinkwasserqualität – lässt sich im Sommer

Die Sonne geht auf: Eine Kräuterwanderung im Salzkammergut verspricht Genuss und Naturspektakel.

angenehm baden. Ein besonderes Vergnügen ist die Zillenschiffahrt: Ab Mai bis Oktober führt die Hoteliers-Familie Ebner, Besitzer des Fuschler «Waldhof am See», Gäste in der «Zille» über das glitzernde Wasser. In Ihrem 4-Sterne-Superior-Hotel spielen Kräuter eine wichtige Rolle. Sowohl in der Küche als auch im Spa. Und auch sonst bietet das Haus alles, um sich rundum wohlfühlen. Das Hotel mit seinen 130 Zimmern ist als «Best Wellness Hotels Austria» zertifiziert und mit einem eigenen 9-Loch-Golfplatz ausgestattet.

Von Fuschl aus gelangt man nach einer kurzen Autofahrt und einem rund ein-

stündigen Marsch auf die Holleralm. Dort haben sich sechs Almen (Bergrestaurants) dem Thema Holunder verschrieben. Hier dreht sich alles um die weissen Blüten und die dunkelroten Beeren. Nicht nur kulinarisch – die Menschen dort wissen auch Bescheid über die Heilwirkung des Holunders. Werner Matieschek, der Almbauer der Mayerlehenhütte, kennt alle Kräuter, die sich dort oben wohlfühlen, aus dem Effeff. Er zeigt seinen Gästen die unscheinbaren Pflänzchen mit der grossen

Heilwirkung und sorgt für grosses Staunen, wenn er demonstriert, wie sich Brennnesseln von blosser Hand ernten lassen, ohne gepiekt zu werden. Wer den Weg zur Holleralm frühmorgens unter die Füsse nimmt, wird in der Mayerlehenhütte reichlich belohnt – Lisi Matieschek zaubert ein herrliches Frühstück in einer sehr urigen Atmosphäre.

HANDOUT

NAH FERN FERNOST

ÖSTERREICH

Nur wenige Minuten von Ebner's Hotel Waldhof am See hat Hermi Wesenauer einen Kräutergarten angelegt. Sie kennt und zieht die Kräuter, die sich am besten fürs (Aus) Räuchern der eigenen vier Wände eignen. Hermi Wesenauers Kräuter kann man auch in

Form von Likören und Gebranntem geniessen. Ihr Garten mit dem kleinen Kiosk ist zwischen Mai und September jeweils dienstags und freitags zwischen 14 und 17 Uhr geöffnet.

Ein lehrreiches Vergnügen ist der Besuch des Erlebnisbauernhofs von Brigitta und Simon Klaushofer in Oberhinterlegg im Fais-tenau. In ihrem liebevoll angelegten Garten entdeckt man erstaunt all die heilbringenden Kräuter und Unkräuter, die hierzulande gedeihen. Brigitta Klaushofer hat sich in Kräuterkunde ausgebildet und ihre eigenen – selbst lebensbedrohlichen – Krankheiten mit Kräutern geheilt. «Unsere Familie kommt seit 20 Jahren ohne Arzt aus, wir behandeln unsere Krankheiten mit Kräutern», sagt sie. Wer sein Heil ebenfalls mit Kräutern versuchen will, findet in Klaushofers Hofladen neben kulinarischen Köstlichkeiten auch Salben und Tinkturen.

Bio und Natur pur

Dem Thema Kräuter verschrieben hat sich auch die Familie Widauer im gut 70 Kilometer von Salzburg entfernten Leogang, gleich neben Saalfelden. Ihr Bio-Holzhotel Forsthofalm, ein 4-Sterne-Superior Design-Hotel, ist fast ausschliesslich aus massivem Mond-Zirbenholz gebaut. Statt Nägel halten Holzdübel Wände und Möbel zusammen. Auch in der Innenarchitektur wurden fast ausschliesslich einheimische Naturprodukte wie Fichten-, Kiefern- und Zirbenholz, grüner Schiefer, Leinen, Jute und Lehm eingesetzt. Sie widerspiegeln die umliegende Bergwelt und sorgen für den herrlichen Zirben-Duft im ganzen Haus.

Das nachhaltig betriebene Hotel ist schon mehrmals für seine Immobilie ausgezeichnet worden. Der Familienbetrieb – ursprünglich ein kleines Berggasthaus – wird heute von Markus Widauer geführt. Seine Schwester Claudia Widauer ist die Kräuterfrau und Spa-Leiterin des Betriebs. Fast alle Spa-Produkte sind hausgemacht, aus Kräutern des

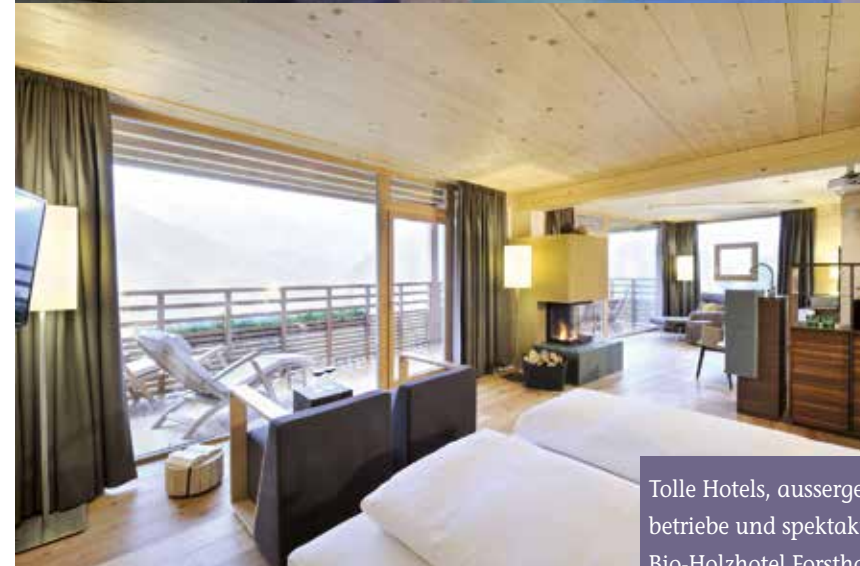
hoteleigenen Gartens. Wer dort einkehrt, muss die Abgeschiedenheit auf über 1000 Meter über Meer mögen. Er wird reichlich belohnt mit der hervorragenden Biokost, die im Haus aufgetischt wird. Und er findet Skilifte und Bike-Wege gleich neben dem Hotel. Leogang ist übrigens eine bekannte Downhill-Region, wo auch Meisterschaften stattfinden.

Wer lieber im Dorf Leogang selber wohnt, ist im 4-Sterne-Landhotel Rupertus gut aufgehoben. Die Chefin des Bio-Hotels, Nadja Blumenkamp, ist ebenfalls eine Kräuterechtfrau. In ihrem Garten wachsen viele Kräuter, die sie mit viel Engagement zu Heilmitteln und kulinarischen Köstlichkeiten verarbeitet.

Leogang eignet sich optimal für Wanderungen und Fahrten per (E-)Bike. Bei der Schnapsbrennerin Erna Tribuser kann man einen Zwischenhalt einlegen und Obst und Beeren in Hochpotenz geniessen. Übrigens: Vom Vogelbeerenschnaps kriegt niemand Bauchschmerzen – der edle Brand ist eine gefragte Spezialität. Wer Hunger hat, kehrt im Leoganger «Dorfladen» ein. Der ist nämlich nicht nur ein Einkaufsgeschäft mit Spezialitäten aus der Region, sondern auch ein Restaurant, wo schmackhafte «Jausen» aus Produkten heimischer Bauern serviert werden. Wen es nach einem sportlichen Tag nach Abendunterhaltung der lauterer Art gelüftet, für den ist möglicherweise die Bar des Hotels «Mam Thresl» eine passende Adresse. Langweilig ist es dort garantiert nie!

Leogang erreicht man mit dem Auto oder mit dem Zug von Zürich aus in rund 5,5 Stunden. Die nächstgelegenen Flughäfen sind Salzburg, Innsbruck und München. Von Salzburg und München bringt der Holiday Shuttle die Gäste in gut einer Stunde nach Leogang.

Die Region Fuschlsee ist ebenfalls per Auto, Zug oder per Flugzeug erreichbar. Von Salzburg aus fährt ein Bus in gut 30 Minuten nach Fuschl am See. ■



Tolle Hotels, aussergewöhnliche Gastronomiebetriebe und spektakuläre Aussichten: Bio-Holzhotel Forsthofalm (oben), das Bergrestaurant Meyerlehenhütte (unten rechts) und der berühmte Fuschlsee.

Von Kraut zu Kraut

Der «Genussweg für Kräuterliebhaber» der Via Culinaria eröffnet Besuchern die ganze Welt der Kräuter und Heilpflanzen. Liebevoll angelegte Kräutergärten, romantische Kräuteralmen, Bio-Höfe und Hotels, köstliche Produkte und duftende Salben und Tinkturen versprechen ein ganzheitliches Naturerlebnis. Im Salzburgerland laden Kräuterexpertinnen und -experten zu Kochkursen, Seminaren, Wanderungen und Verkostungen: Klostermedizin, bäuerliches Heilwissen und heidnische Bräuche treffen aufeinander. Für interessierte Gäste und Gourmets sind 18 Adressen übersichtlich im Via-Culinaria-Genuss-Guide zusammengefasst – ein Standardwerk für die gute Küche und hervorragende Produzenten im Salzburgerland. Die acht thematisch unterschiedlichen Genusswege mit 220 Adressen versprechen Genuss rund ums Jahr. Alle Via-Culinaria-Betriebe werden von einer Salzburger Gourmet-Journalistin nach objektiven Kriterien getestet und ausgewählt.



Nichts für Schwarzseher: Lanzarotes Vulkanlandschaft ist unfassbar gross, überwältigend und schwarz.

istockphoto

Weiss auf Schwarz

Schwarze Vulkanlandschaften und weisse Häuserkuben – so präsentiert sich Lanzarote: elegant und kontrastreich. Die Insel von karger Schönheit bietet Naturoasen, viel Stil und luxuriöse Hotelanlagen.

SIMONE LEITNER

Lanzarote ist nichts für Schwarzseher: Die Vulkanlandschaft ist unfassbar gross, überwältigend und eben schwarz. Dennoch löst sie bei Reisenden Inspiration, Gelassenheit und Motivation aus. Eine derart von Kratern übersäte Oberfläche ist schwer einzuordnen, erinnert an eine Mondlandschaft und manifestiert die rohe Gewalt der Natur. Und genau das scheint den Reiz von Lanzarote auszumachen. Karg, ohne flächendeckendes Pflanzenkleid – seit den Vulkanausbrüchen im 18. Jahrhundert ist die einst bewaldete und fruchtbare Insel verwüstet – steht Lanzarote da mitten im Atlantik, trägt konsequent Schwarz und sieht gut darin aus. Denn Schwarz lässt alle anderen Farben leuchten: Meer und Himmel, einzelne Blumen und kultiviertes Grün zeichnen das eindrückliche Bild.

Lanzarote spielt mit Schatten und Licht wie keine andere Kanarische Insel. Den elegantesten Kontrast zur Lavalandschaft bilden die weissen Häuserkuben von César Manrique. Manrique war Künstler und Architekt, Bildhauer und Umweltschützer, er hat die Ästhetik und Architektur der Vulkaninsel massgeblich geprägt, wollte gar den schönsten Platz der Welt kreieren. Nach Aufgehalten in Madrid und New York kehrte er 1968 auf seine Geburtsinsel zurück. Er war es, der auf Lanzarote ein Gleichgewicht zwischen Tourismus und Ökologie schuf, er setzte Reklameverbote durch und erreichte, dass Telefon- und Hochspannungsleitungen damals schon teilweise unterirdisch verlegt wurden. Ein grosser Visionär, dessen Geist noch immer und überall auf

der Insel mitschwingt. Und wenn ein weisses Haus irgendwo exponiert auf einem Hügel thront oder in einer Lavawüste steht, schon von weitem auffällt und einen nicht mehr loslässt, dann ist es bestimmt eine Villa, ein Museum oder eine Inszenierung von César Manrique. 1992 kam er bei einem Autounfall ums Leben. Doch sein Vermächtnis wird noch lange greif- und spürbar sein.

Die architektonische Sprache von César Manrique beeinflusst immer noch den Baustil auf Lanzarote. Wer den Geist der Insel erkennt und investieren möchte, baut schön. Hotelanlagen, die sich in die Landschaft einfügen, begeistern Reisende, die gerne auf die Masse, aber nicht auf Luxus verzichten möchten. Auf Lanzarote betören Privatsphäre, naturbelassene Traumstrände und eine Gastronomie, die sich unverfälscht und selbstsicher präsentiert. Tapas zum Träumen, Meeresfrüchte fangfrisch, Inselwein und heimische Zigarren zur Probe. In kleinen Restaurants direkt am Meer oder über den berühmten Papagayo-Stränden kocht die Mama, serviert der Papa oder dirigiert die Oma. Sympathisch, echt und vor allem sehr gut.

Princesa Yaiza Suite Hotel Resort

Wer sich nach einem Tagesausflug stilvoll ausruhen oder auch mal einen Tag mit einem Buch an den Pool legen möchte, findet im 5-Sterne-Hotel Princesa Yaiza Suite Hotel Resort ein exklusives Refugium. Am Rande vom Fischerdorf Playa Blanca im Süden der

NAH FERN FERNOST LANZAROTE



Wohltuende Wellness- und Schönheitsanwendungen finden die Gäste im Spa des im kanarischen Kolonialstil erbauten Hotel Princesa Yaiza Suite Hotel Resort.



BILDER HANDOUT

Insel liegt diese luxuriöse Anlage. Apropos Luxus: Der geht in Lanzarote gemütlich und entspannt, kein Wetteifern der Eitelkeiten, einfach schön natürlich, einfach wohltuend gesund.

Vom Hotel aus bietet sich ein grandioser Ausblick auf das Meer sowie auf die Nachbarinseln Fuerteventura und Los Lobos. Direkt an der Uferpromenade gelegen, ermöglicht das Princesa Yaiza Suite Hotel Resort den Hotelgästen ein kurzer Fussweg zum feinen Sandstrand der Playa Dorada. Und die Nachbarstrände von Papagayo an der Südspitze sind zweifellos die schönsten Strände der ganzen Insel. Lanzarote ist die viertgrösste und nordöstlichste Kanareninsel und lockt zu jeder Jahreszeit mit einer angenehmen Durchschnittstemperatur von 22 Grad Celsius und 300 Tagen Sonnenschein. Badeferien und sportliche Aktivitäten von Radfahren über Wandern bis hin zu Wassersport sind daher immer möglich.

Im kanarischen Kolonialstil mit Balkonen oder Terrassen erbaut, stellt das privat geführte Princesa Yaiza Suite Hotel Resort eines der wenigen 5-Sterne-Resorts auf der Insel Lanzarote dar. Seine 44 Zimmer und 341 Suiten lassen viel Raum für ein entspanntes Feriengefühl und offerieren grosszügigen Luxus. Mit sechs Bars und acht Restaurants zählt das Princesa Yaiza Suite Hotel Resort zu den kulinarischen Hotspots auf den Kanaren. Vor allen das mehrfach ausgezeichnete Gourmetrestaurant «Isla de Lobos», das mit Slow Food und kanarischer Küche begeistert, überrascht auch anspruchsvolle Gäste bei jedem Gang. Das «Isla de Lobos» gilt als das beste Restaurant der Kanaren und tischt vorrangig heimische Gerichte auf. Die Zutaten stammen von lokalen Biobauern oder Produzenten, die unter anderem schwarze kanarische Ferkel züchten und ausgezeichneten Käse herstellen. Weitere typische Zutaten sind vulkanische Wildpflanzen wie

Eiskraut und Kaktusfeigen, frischer Fisch und Meeresfrüchte.

Erholungssuchende entspannen bei wohltuenden Wellness-, Gesundheits- und Schönheitsanwendungen im eigenen Thalassozentrum des Hotels. Zudem laden im Aussenbereich zwei Whirlpools sowie sechs Schwimmbecken, darunter ein wunderschöner Meerwasserpool, zum Baden ein. Für aktive Gäste offeriert das Princesa Yaiza Suite Hotel Resort ein Fitnesscenter sowie diverse Sportmöglichkeiten und Kurse. Ein idyllischer Innenhof mit Shoppingbereich, die sogenannte Plaza Princesa Yaiza, auch für externe Gäste zugänglich, rundet das Angebot mit Boutiquen, Geschäften und Restaurants perfekt ab.

Der Baustil des Princesa Yaiza Suite Hotel Resort ist geprägt von grosszügigem Luxus. Die Anlage wurde von den Architekten Álvarez y De Miguel Arquitectos S.L.P. im typischen kanarischen Kolonialstil entworfen und

besteht aus zwei Gebäuden mit jeweils vier Etagen. Diese sind durch einen Verbindungsgang miteinander verbunden, in dessen Wänden Gäste sechs Aquarien mit einheimischen Fischarten der Kanaren bestaunen können. Die luftige Architektur wird durch die offenen Korridore bestimmt, die konstant von einer leichten Meeresbrise durchströmt und so auf natürliche Art und Weise gekühlt werden. Die Balkone oder Terrassen bieten Schutz vor Wind und fangen zugleich das Licht optimal ein.

Einen besonderen Ort inmitten des Hotels stellt die wunderschöne tropische Lobby dar. Umgeben von exotischen Pflanzen und leisem Wassergeplätscher verweilen Gäste hier entspannt. Eindrucksvoll und idyllisch zugleich präsentiert sich der Garten des 5-Sterne-Hauses. Bis zu zehn Meter hohe Königspalmen, Kanarische Palmen, Lorbeer- und Hibiskussträucher sowie Schefflera lassen hier eine grüne Oase entstehen. Die Insel Lanzarote wurde 1993 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt und auch das Princesa Yaiza Suite Hotel Resort legt grossen Wert auf den Schutz der Umwelt. Eine eigene Meerwasserentsalzungsanlage versorgt das gesamte Hotel mit Frischwasser und die von der Klimaanlage entstehende Wärme wird zur Erhitzung des Warmwassers genutzt. Grosse Solaranlagen auf dem Dach sichern die umweltfreundliche Stromversorgung.

Zimmer und Suiten

Die 44 Zimmer und 341 Suiten des Princesa Yaiza Suite Hotel Resort sind mit 43 bis 134 Quadratmetern geräumig geschnitten und verfügen jeweils über einen Balkon oder eine Terrasse mit Blick auf das Meer, den Garten oder Poolbereich. Helle Farben in Verbindung mit Holz- und vulkanischen Bauelementen schaffen ein angenehmes Wohngefühl in den luftigen Räumen. Das Mobiliar im kanarischen Kolonialstil wirkt dezent und elegant.



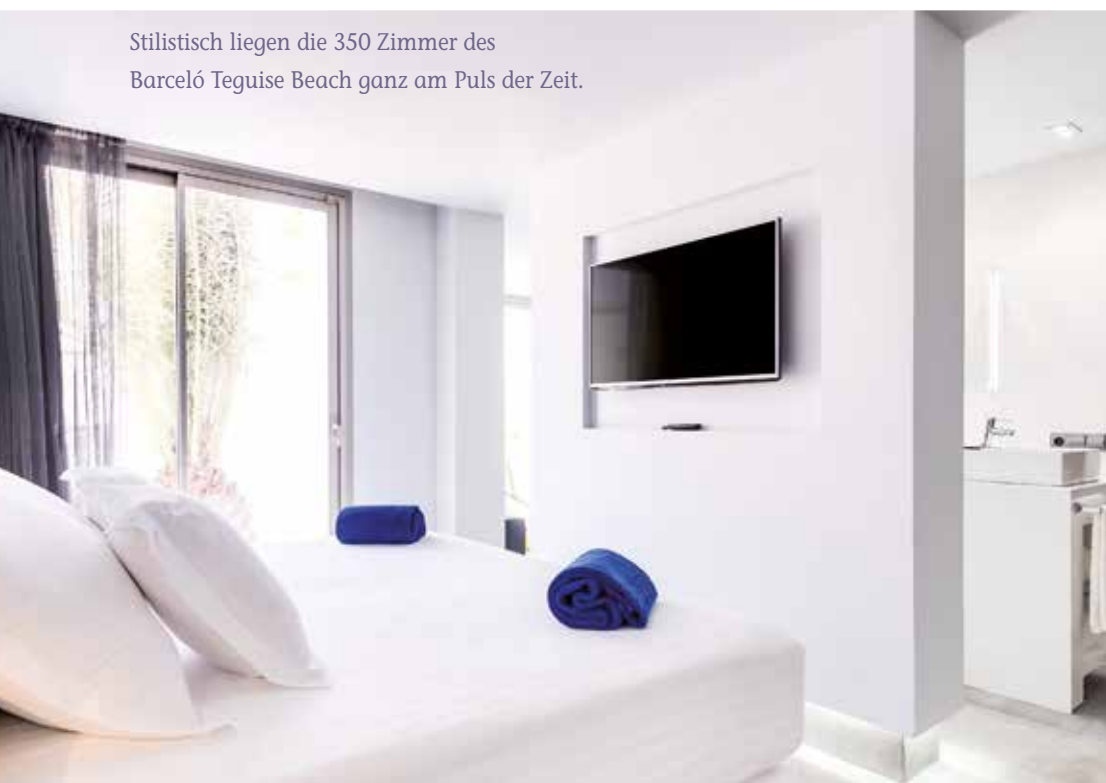
Im Aussenbereich laden zwei Whirlpools und sechs Schwimmbecken, darunter ein wunderschöner Meerwasserpool, zum Baden ein.



Barceló Teguisse Beach

Ganz in der Nähe der Hauptstadt Arrecife und dem Flughafen hat die Hotelgruppe Barceló Hotels & Resorts ein Bijou geschaffen – notabene, nur für Erwachsene. Avantgardistisches Design trifft auf Traumstrand: Seit Juli 2015 begeistert das Barceló Teguisse Beach mit Adults-only-Konzept an der Ostküste der Kanareninsel Lanzarote. Das Resort liegt nur 150 Meter von einem der beliebten Strände entfernt, der Playa de Las Cucharas. Auch kleine Läden, Bars und Restaurants entlang der Costa Teguisse sind zu Fuss gut erreichbar. Zur Hauptstadt Arrecife fährt man 4, zum Flughafen knapp 13 Kilometer. Die umfassende Renovierung liess sich die spanische Hotelgruppe Barceló Hotels & Resorts über 12 Millionen Euro kosten. In den 350 modernen Zimmern erwartet die Gäste eine avantgardistische, trendig in weiss gehaltene Inneneinrichtung; viele der Unterkünfte verfügen über einen Whirlpool auf der eigenen Terrasse. Luxuriöse Bäder mit Regendusche, balinesische Liegen am palmengesäumten Pool und das kleine, aber feine U-Spa lassen die Herzen von Erholungssuchenden höher schlagen. Kulinarisch wählen Gäste zwischen mediterraner und internationaler Küche in zwei Restaurants, abendliche Unterhaltung bieten zwei Bars. Entlang der grosszügigen Poollandschaft, am Strand oder bei Ausflügen in die eindrucksvolle Vulkanlandschaft der Insel organisiert das Barceló Teguisse Beach eine reiche Palette an Freizeitaktivitäten für die Gäste.

Stilistisch liegen die 350 Zimmer des Barceló Teguisse Beach ganz am Puls der Zeit. Modernes Design überzeugt in Kombination mit High-Tech-Ausstattung wie 42 Zoll-TV, gratis W-LAN und ihome bluetooth. Insgesamt 27 Deluxe-Zimmer, 255 Deluxe-Zimmer mit Whirlpool im Zimmer oder auf der eigenen Terrasse, 22 Suiten sowie eine Master Suite mit Lounge verteilen sich auf weissgetünchte drei-



Stilistisch liegen die 350 Zimmer des Barceló Teguisse Beach ganz am Puls der Zeit.



Kulinarisch verwöhnen im Barceló Teguisse Beach zwei Restaurants anspruchsvolle Gaumen.

stöckige Gebäudeensembles. Alle Gästezimmer verfügen über Kaffeemaschine, Tee-Set, Safe, Minibar und eine Bügelstation. Der Zimmerservice rund um die Uhr ist ebenfalls obligatorisch.

Kulinarisch verwöhnen zwei Restaurants anspruchsvolle Gaumen: Das Atlantic überzeugt mit der landestypischen Küche der Kanaren und mit internationalen Spezialitäten. In der Breeze Gastro Pool Bar stehen mediterrane À-la-carte-Gerichte auf der Speisekar-

te, musikalisch unterlegt von verschiedenen DJs in den Abendstunden. Die Champs Sports Bar lädt dazu ein, sportliche Wettkämpfe bei einem frisch gezapften Bier mitzuerleben. Zum eleganten U-Spa des Barceló Teguisse Beach gehören zwei Behandlungsräume, eine Sauna, ein türkisches Dampfbad sowie ein bestens ausgestatteter, hochmoderner Fitnessraum. Für Sport an der frischen Luft bietet sich auch die Natur rundum an, und das nicht nur für Strandspaziergänge oder Yoga mit Meerblick. Wassersportler kommen voll auf ihre Kosten, denn Tauchen, Schnorcheln, Surfen, Kitesurfen, Windsurfen oder Angeln sorgt für Abwechslung. Wandern, Radeln und Reiten sind weitere Optionen um die Insel besser kennenzulernen. Es locken beispielsweise entlegene Buchten und die Weingärten von La Geria.

Im Barceló Teguisse Beach stehen zahlreiche Aktivitäten eigens für Erwachsene auf dem Programm, wie etwa Weinproben oder Reitausflüge. Das «Adults-Only»-Konzept läuft bereits erfolgreich in fünf Barceló Häusern auf Mallorca, Menorca und Fuerteventura sowie in Málaga und in der Dominikanischen Republik. Mit dieser jüngsten Erneuerung rückt das geplante Ziel der Barceló Hotels & Resorts in greifbare Nähe, das Portfolio der Gruppe ausschliesslich mit 4- und 5-Sterne-Hotels zu gestalten.

Zwischen seinen weissen Wänden mit grünen Verzierungen nach Vorbild der regionalen Architektur finden sowohl Paare als auch Gruppen einen einzigartigen Ort zum Entspannen. Ein idealer Ausgangsort, um all die Sehenswürdigkeiten auf der Insel mit dem Mietauto zu erkunden. Das Strassennetz ist gut ausgebaut und lädt zum Road-Trip zwischen schwarzem Lavagestein, weissen Häusern und Tagträumen ein. ■

Inseln der Sehnsucht

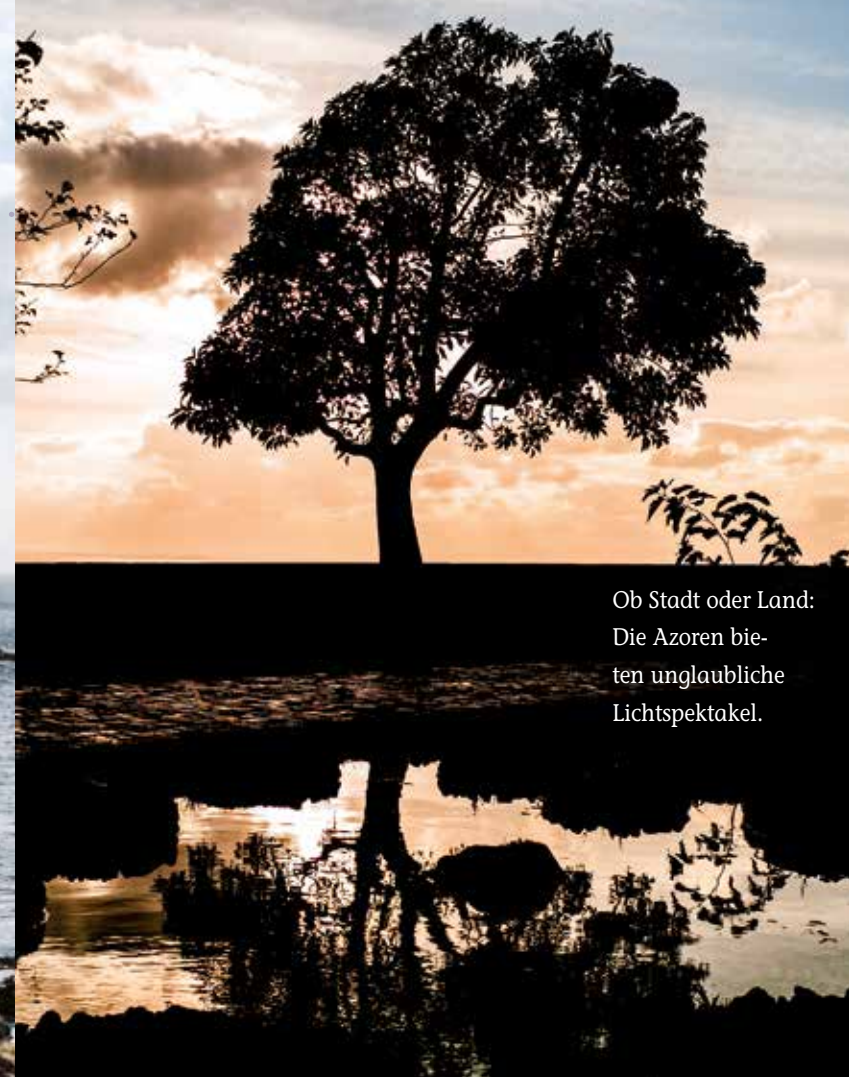
Ein Hoch über den Azoren:
neun Inseln, jede anders,
jede mit einem ganz
eigenen Charakter. Wild
romantisch und von herber
Schönheit sind sie aber alle.
Eine fotografische Reise
mitten im Atlantik.

Die Azoren: Ein Eldorado für
Menschen, die sich abseits
ausgetretener Touristenpfade
wohl fühlen.

NAH FERN FERNOST

AZOREN

Nirgends trüben Bettenburgen die Aussicht aufs Meer.



Ob Stadt oder Land:
Die Azoren bieten unglaubliche Lichtspektakel.



Eine raue Inselgruppe fern von Europa, ein Archipel für Individualisten, ein Eldorado für Menschen, die sich abseits ausgetretener Touristenpfade wohl fühlen: Wanderer, Naturliebhaber, sportlich Gestählte, Abenteurer und Geniesser werden auf den Azoren ihr ganz persönliches Reiseglück finden. Diese Inselgruppe mit viel Charakter und grossen Natur-Highlights blieb vom Massentourismus verschont. Nirgends trüben Bettenburgen die Aussicht aufs Meer, nirgends verderben Touristenfallen den Reisenden den Appetit. Es scheint, als sei die Zeit auf dieser Inselgruppe mitten im Atlantik ein bisschen langsamer gelaufen.

Zwei Flugstunden von Portugal entfernt, landen Menschen mit einem Faible für Öko-Tourismus in grünen Oasen. Sie heissen Corvo und Flores, Faial und São Jorge, Graciosa und Terceira, Santa Maria und São Miguel, die grösste Insel mit Ponta Delgada, der Hauptstadt der ganzen Azoren. Hauptreisezeit ist April bis Oktober, aber eigentlich kennen die Azoren keine Saison, das Klima birgt das ganze Jahr Höhepunkte. Am häufigsten zitiert wird die Inselgruppe im Wetterbericht. «Ein Hoch über

den Azoren» verspricht meist Sonne. Naturnah, auf alten Eselswegen die Insel erkunden oder auch mit dem Auto – die Ausblicke auf den azurblauen Atlantik sind aussergewöhnlich beeindruckend. Im Sommer, wenn die Temperaturen bis knapp über 30 Grad steigen, tummeln sich vor den Küsten Taucher und hoffen, Wale, Delfine oder gar Haie zu Gesicht zu bekommen. Während die Wale noch im 19. Jahrhundert von einer Fangflotte gejagt wurden, machen dies heute nur noch Touristen, bewaffnet mit Kameras.

Neun Inseln und unzählige Abenteuer: Jeder Besuch auf den Azoren wird zur Entdeckungsreise. Oder wer weiss, wie auf den Azoren niedergegart wird? In heissen, natürlichen Quellen. Die Azoren sind Vulkaninseln, und noch immer rauchen Erdlöcher. Der Inselkenner und Reiseveranstalter Reto Amin verrät Geheimtipps und Insiderwissen.

bonalifestyle Reto Amin, es scheint, als sei die Zeit stillgestanden auf den Azoren. Wie empfinden Sie die Entwicklung auf diesem einmaligen Archipel?

Reto Amin In der Tat scheint die Zeit auf vielen Inseln stehen geblieben zu sein – überall ist es noch sehr ländlich, und man kann die Natur in vollen Zügen geniessen. Dennoch hat sich in den letzten Jahren einiges positiv verändert, insbesondere bei der Infrastruktur. So wurden zum Beispiel viele Strassen renoviert und die Wanderrouen auf allen Inseln stetig ausgebaut und ausgemalbert.

Auf keiner der neun Inseln hat es riesige Hotelanlagen. Wie konnte sich die Destination vor dem Massentourismus schützen?

Die Azoren sind nach wie vor ein Geheimtipp. Zwar kennt die Azoren fast jeder aus dem Wetterbericht (Azorenhoch), doch dass dies eine Inselgruppe ist, wo man hinreisen kann, weiss fast niemand. Lange Strände, warmes Wasser und Sonnengarantie – das sind Komponenten, die Massentouristen anziehen. Zwar gibt es auf den Azoren wunderschöne Strände, doch ist

das Wasser mit maximal 22 Grad relativ frisch. Ausserdem ist das Wetter wechselhaft. Dies ist nicht ideal für den Badetourismus, beschert den Azoren aber ganzjährig eine prächtig grüne und blühende Landschaft.

Liegen die Azoren denn im Trend?

Absolut – die Leute suchen nach unbekannt Destinationen, die nicht zu weit weg liegen und noch nicht vom Massentourismus überrollt wurden. Dies findet man in den Azoren – eine einmalige Natur und Landschaft, nur fünf Flugstunden von der Schweiz entfernt mit milden Temperaturen das ganze Jahr über.

Bieten diese Inseln auch Reisenden viel, die nicht wandern können oder wollen?

Viele Leute bevorzugen es, die Inseln gemütlich mit dem Mietwagen statt zu Fuss zu erkunden.

Immer wieder trifft man auf schöne Aussichtspunkte, von wo man den Blick auf das Meer, die Landschaft oder auf Kraterseen geniessen kann. Es ist also keineswegs Pflicht zu wandern.

Nun hat es auch drei fantastisch schöne Golfplätze. Verkaufen Sie die Azoren auch leidenschaftlichen Golfern?

Auf der Insel São Miguel sowie auf Terceira gibt es tatsächlich gute Golfplätze. Man kann durchaus eine Golfwoche auf den Azoren verbringen. Viele Golfer machen aber eine Kombination: am Morgen eine Runde auf dem Green und am Nachmittag die Inseln entdecken.

Luxus bedeutet auf den Azoren vor allem Natur und Authentizität. Haben Sie den Eindruck, Reisende schätzen diese Werte immer mehr?

Tatsächlich geht der Trend in Richtung unberührte Natur und unbekannt Orte, wie es die Azoren sind. Schweizer sind sowieso sehr naturverbunden und verbringen die Freizeit gerne im Wald oder in den Bergen. Das spiegelt sich auch in der Wahl der Feriendestination.

Gibt es denn auch Strände auf den Azorenseln, oder sind Badeferien undenkbar?

Jemand, der eine Woche am Strand liegen möchte, ist auf den Azoren sicher am falschen Ort. Wer jedoch zwischendurch ein paar Stunden am Strand verbringen und ein Bad im Atlantik nehmen möchte, kann dies auf den Azoren sehr gut machen.

Wie beliebt und bekannt sind die natürlichen Thermalbecken?

Das bekannteste und eines der schönsten Thermalbecken liegt im traumhaften Terra-Nostra-Park in Furnas auf der Insel São Miguel. Dies lässt sich praktisch kein Azorenreisender entgehen. Ebenfalls auf São Miguel befindet sich mit der Caldeira Velha eine idyllisch gelegene, warme Quelle. Aber auch im Meer gibt es vor

NAH FERN FERNOST

AZOREN



mehreren Inseln warme Quellen, in deren Umgebung eine spürbar wärmere Wassertemperatur herrscht als sonst im Atlantik.

Wale und Delfine beobachten steht ganz oben auf der To-do-Liste. In welcher Jahreszeit ist dieses Spektakel am besten zu erleben?

Delfine trifft man das ganze Jahr über vor den Azoren an. Im März und April sind es insbesondere die grossen Bartenwale (Blauwal, Finnwal, Seiwal etc.), die man in den Gewässern antrifft. Von April bis Oktober sind es wiederum die Pottwale, welche am häufigsten ihre Schwanzflosse fotogen zur Schau stellen.

Verkaufen Sie die smarten Rundreisen nur für Gruppen, oder ist diese Tour auch für Individualgäste möglich?

Die meisten unserer Gäste sind Individualreisende. Das heisst, wir buchen Flug, Mietwagen und Unterkünfte. Ausserdem geben wir für jeden Tag einen Ausflugstipp, damit man ja keine Highlights verpasst. Aber es steht jedem frei, diese Tipps zu befolgen oder sein eigenes Besichtigungsprogramm zu gestalten.

Für Reisende die mehr Hintergrundinformationen erhalten möchten, bieten wir auch Reisen mit einem privaten Reiseleiter an. Gruppenreisen führen wir jedoch keine.

Welches sind Ihre persönlichen Lieblingsplätze auf den Inseln?

Da gibt es einige. Einerseits gefällt mir die Insel Faial sehr gut, welche ab Juni unter einem blauen Hortensientepich verschwindet – ein einmaliges Schauspiel. Doch auch eine Wanderung beim Kratersee Lagoa do Fogo auf São Miguel oder auf der praktisch unberührten Insel Flores ist immer wieder ein Erlebnis. Auch nie genug bekomme ich von den Wal- und Delfinbeobachtungen. Jede Ausfahrt ist anders, und man weiss nie, was man erleben bzw. sehen wird. Die Natur hat immer eine Überraschung parat.

Und der Kneipenmythos in Horta auf der Insel Faial – ist das Café Peter noch heute ein wahrer Ankerpunkt für Segler aus aller Welt?

Die meisten Segler, die die Transatlantikpassage machen, kommen tatsächlich bei den Azoren vorbei, und da darf ein Stopp in Horta nicht fehlen. Erstens gibt es im Café Peter Sport den besten Gin Tonic zwischen Europa und Amerika, und zweitens sollte man es nicht verpassen, eine Malerei an den Hafenmauern von Horta zu hinterlassen. Ansonsten hat man Pech auf der Weiterfahrt – so ist der Aberglaube. Aber auch Nichtseglern steht das Café Peter Sport offen, und ein Spaziergang am bunt bemalten Hafen lohnt sich auf alle Fälle.

ren vorbei, und da darf ein Stopp in Horta nicht fehlen. Erstens gibt es im Café Peter Sport den besten Gin Tonic zwischen Europa und Amerika, und zweitens sollte man es nicht verpassen, eine Malerei an den Hafenmauern von Horta zu hinterlassen. Ansonsten hat man Pech auf der Weiterfahrt – so ist der Aberglaube. Aber auch Nichtseglern steht das Café Peter Sport offen, und ein Spaziergang am bunt bemalten Hafen lohnt sich auf alle Fälle.

Und wo sollte jeder Azoren-Reisende einmal gegessen haben?

Bei neun Inseln ist das eine schwierige Frage, denn jede Insel hat ihre eigenen Spezialitäten, und überall gibt es gute Restaurants. Etwas Besonderes ist sicher der Cozido, welchen man in Furnas auf der Insel São Miguel geniessen kann. Dies ist ein Eintopf mit aufgeschichtetem Gemüse und verschiedenen Fleischsorten, welcher über Stunden in heissen Quellen gegart wird – Niedergaren auf azoreanisch sozusagen.

Wie sieht es mit Hummer, Austern und anderen Meeresdelikatessen aus?

Mal lieblich, mal bizarr:
Die Vielfalt der Natur-
bilder ist unerschöpflich.





Für Fortgeschrittene: traumhafte Landschaften und traditionsreiche Gemäuer.

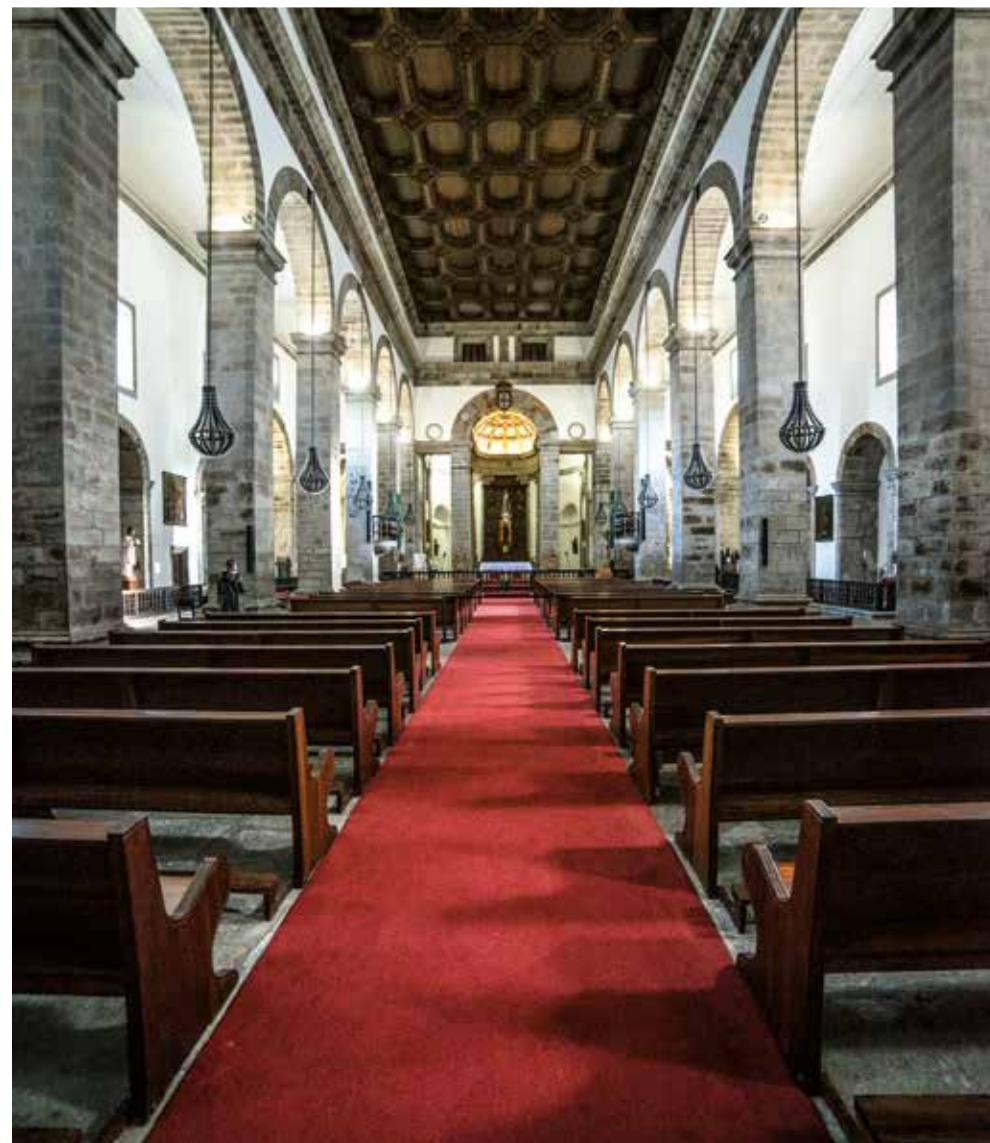


Als wäre die Zeit stillgestanden: Individualtoursiten bummeln durch die nostalgischen Städtchen.

Auf den Azoren wird fast alles gegessen, was aus dem Meer kommt. Gerne serviert wird Schwertfisch oder aber frischer Thunfisch, welcher ganz traditionell mit einer Holzstange mit Haken gefangen wird und nicht industriell mit Netzen – denn auf den Azoren wird grosser Wert auf Umweltschutz gelegt. Feinschmecker lassen sich «Lapas», die Entenmuscheln nicht entgehen. Aber auch Hummer und Tintenfisch findet man in jedem Fischrestaurant. Wer sich für keine spezifische Meeresfrucht entscheiden kann, sollte «Arroz de Marisco» versuchen – Reis, der mit diversen Meeresfrüchten gekocht wird.

Apropos geniessen: Es gibt Weinanbaugebiete auf den Inseln Graciosa, Terceira und Pico. Wie schätzen Sie diese Weine ein?

Robert Parker hat meines Wissens leider noch nicht auf den Azoren vorbeigeschaut, doch dabei sicher etwas verpasst. Denn schon die russischen Zaren wussten den süffigen Wein zu schätzen und importierten diesen von den Azoren. Wenn man die aufwendige Produktion des Weines sieht, muss man sagen, dass dieser ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis vorweist. ■



Der Weg auf die Azoren

TAP Portugal (www.flytap.com) fliegt täglich ab Zürich und Genf via Lissabon auf die Azoren.

Im Sommer gibt es eine tägliche Flugverbindungen nach Ponta Delgada (Insel São Miguel) und Terceira (Insel Terceira). Des Weiteren werden ab Lissabon mehrmals wöchentlich Horta (Insel Faial) und ein- bis zweimal pro Woche Pico (Insel Pico) und Santa Maria (Insel Santa Maria) angefliegen. Die einzelnen Inseln sind praktisch täglich bis mehrmals täglich per Flugzeug untereinander verbunden und verlaufen über die Drehkreuze Ponta Delgada (Insel São Miguel), Horta (Insel Faial) und Terceira (Insel Terceira).

www Fluggesellschaft TAP Portugal flytap.com

Reiseveranstalter Amin Travel GmbH
Amin Travel ist ein seit 1984 auf Portugal mit den Azoren und Madeira, die Kapverden, Ägypten und Jordanien spezialisiertes Reiseunternehmen.
amin-travel.ch

Zen-Oase in Punta Cana

In perfekter Lage bietet die Zen-Oase des Club Med einen abgeschirmten Standbereich für Erwachsene.

Längst ist die Dominikanische Republik zum Geheimtipp der anspruchsvollen Gäste geworden. Club Med setzt Akzente und schafft in seinem Resort in Punta Cana ein luxuriöses Refugium. Mit der Zen-Oase werden nur Erwachsene angesprochen.

SIMONE LEITNER | BILDER TIM X. FISCHER

NAH FERN FERNOST

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Unterstützt von vom Cirque-du-Soleil-Team ausgebildeten «Gentils Circassiens», können sich die grossen und kleinen Akteure im Austesten persönlicher Grenzen und in der Entwicklung ihrer Kreativität üben.



Gauthier Guillaume (unten) entwarf das Konzept der neu eröffneten Zen-Oase im Club-Med-Resort Punta Cana. Meerblick, Golf und Palmen gehören sowieso zur Ausstattung des luxuriösen Hotels auf der Trend-Destination Dominikanische Republik.

Das einstige Schnäppchenparadies erlebt ein Comeback als Trend-Destination für Menschen mit Stil. Die Dominikanische Republik punktet mit wunderschönen Stränden, authentischen Märkten, traumhaften Golfplätzen und einem Flair, das nur in der Karibik möglich ist. Club Med hat diesen Trend erkannt und sein Resort mit einer besonderen Oase bereichert und jüngst erfolgreich eröffnet.

Etwas abseits, am Rande des Resorts gelegen, bietet die Zen-Oase Ruhe und Frieden und eignet sich damit ideal als Rückzugsort für Paare oder Gruppen. Mit 78 luxuriös ausgestatteten Zimmern (Terrasse oder kleiner Privatgarten), 100 m langem Zen-Pool mit 50-m-Becken und Jacuzzi ist dieses neue Angebot ausschließlich Erwachsenen vorbehalten. Neben dem Zen-Pool bietet die Hibiscus Bar & Lounge den ganzen Tag über vitaminreiche Erfrischungen und raffinierte Snacks. Der Zen-Strand ist ebenfalls nur für Erwachsene reserviert und liegt am Rande eines prächtigen Kokospalmenhains. Er

öffnet den Blick auf eine der schönsten, türkisblauen Lagunen der Insel.

Mit der neuen «Gourmet Lounge» hat das Club-Med-Resort Punta Cana auch ein

exklusives Cateringkonzept im Angebotsportfolio. In der «Indigo Beach Lounge» lassen sich das späte Frühstück, der schnelle Imbiss zwischendurch und das am Tisch servierte Dinner für Erwachsene mit einzigartigem Blick auf das Karibische Meer geniessen.

Und auch die Wellness kommt nicht zu kurz: Im Club Med Spa by L'Occitane gibt es neue Kabinen mit Meerblick und Whirlpool.

Refugium perfekt geplant

Das Konzept und Design dieser Zen-Oase trägt die Handschrift des renommierten belgischen Interior Designers Gauthier Guillaume.

bonaLifestyle Gauthier Guillaume, welche Philosophie haben Sie verfolgt, als Sie das Konzept «Zen Oase» konzipiert haben?

Gauthier Guillaume Wir wollten eine exklusive Oase für Paare kreieren, die sich erholen und entspannen und gleichzeitig den einzigartigen



NAH FERN FERNOST

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Geist und die breite Palette von Aktivitäten eines Club-Med-Resorts geniessen wollen. Unser Design ist anspruchsvoll, aber trotzdem entspannt. Es ist eine moderne Interpretation des Club Med für Anspruchsvolle in einer informellen, schicken Atmosphäre.

Haben Sie spezielle Farben, Formen und Materialien gewählt?

In allererster Linie wollten wir bei den Gästen für eine Überraschung und ein Lächeln sorgen. Kreative Elemente, die eine unverkennbare und langlebige Handschrift tragen, wie der rote Teppich im Zen-Oase-Zimmer oder die Mosaik-Blumenwand an der Hibiscus Bar, zeigen eine neue Richtung auf, zeitgenössisch, modisch

und freundlich zu sein und ein Club-Med-Flair, das sich von anderen Hotelketten absetzt. Diese frischen und farbenfrohen Elemente sind ein grosser Kontrast zu den edlen Materialien, wie die Steinmauern in den Bädern oder die Möbel aus lokalem Holz. Es ist diese Kombination, die den Gästen dieses komfortable, elegante und anspruchsvolle Raumgefühl vermittelt.

Sind die Materialien, die Sie für die neue Zen-Oase ausgewählt haben, wertvoller als üblich?

Ich glaube, es ist wichtig sicherzustellen, dass sich unser Design in die Umgebung einfügt – mit der umliegenden Natur sowie mit dem Rest des Resorts eine Einheit bildet. So haben wir die lokalen, verfügbaren Materialien genommen, diese neu interpretiert und ein modernes Design geschaffen, wie beispielsweise die hölzernen Kopfteile oder die Kaffeetische.

Das Raumkonzept ist sehr grosszügig. Haben Reisende im luxuriösen Segment immer mehr Raumanspruch?

Luxusreisende lieben das Gefühl, welches grosse und grosszügige Räume bieten. Aber das, was sie am meisten schätzen ist, wenn der Raum klug, ergonomisch und personalisiert ist. Vor allem wenn das Bad komplett offen im Raum steht, wird das als grosser Pluspunkt empfunden. Es schafft ein Gefühl von Raum und Ruhe und ermöglicht einen herrlichen Blick auf den Zen-Garten und auf den Pool vom Bett oder Bad aus. Die Tatsache, dass unsere Gäste mit der Umwelt interagieren können, die Modularität in Bezug auf Licht und Ton erfahren und sich auf die verschiedenen Momente des Tages einlassen können, ist ein Schlüsselfaktor, den wir berücksichtigten.

Privatsphäre ist ein gefragter Luxus. War das ein wichtiger Bestandteil Ihres Konzeptes?

Markt, Zigarren und exotische Tiere: Die Dominikanische Republik ist ausserhalb der Resorts authentisch, lebendig und farbenfroh.

Privatsphäre ist der Grundgedanke der Zen-Oase. Der neue Standort wurde abseits der zahlreichen Aktivitäten, die das Hotel bietet, ausgewählt. Darüber hinaus ist es nur für Erwachsene konzipiert, die auf der Suche nach einer entspannten und ruhigen Atmosphäre sind. Je nach Lust und Laune können sich die Gäste entweder an den Lagunen-Pool legen, den eindrucksvollen Jacuzzi geniessen, die Privatsphäre des eigenen Bungalows oder die Frische einer schwimmenden Plattform im Pool geniessen.

Das Element Wasser hat eine grosse Bedeutung in der Zen-Oase. Auf was haben Sie geachtet bei der smarten Poolanlage?

Die ersten Bilder, die einem in den Sinn kommen, wenn man an die Karibik denkt, sind weisse Sandstrände, türkisfarbenes Wasser, Palmen und Früchte-Cocktails. Es war daher für mich sehr wichtig, all diese Elemente zu integrieren und damit das Projekt zu identifizieren.

Inwieweit war die gesunde Gastronomie Teil Ihres Konzeptes?

Wer eine Zen-Haltung vermitteln will, muss komfortable und entspannende Momente bieten. Ich bin auch überzeugt, dass diese Momente heute gesund und energiegeladen sein sollten. Daher sind die Gastronomie-Angebote im Einklang mit diesem Geist. So wurden die Barkeeper an der Hibiscus Bar von Experten geschult, um den Gästen einen Früchte-Cocktail anzubieten, der zu ihrer Stimmung passt. Der Gast geniess seinen personalisierten Energy-Drink nach einer Yoga-Session oder nach einer 18-Loch-Runde am Corales Golf Club – notabene einer der schönsten Golfplätze der Welt. ■



Club Med und Cirque du Soleil

Seit Juni 2015 haben die Gäste auf einem der Zirkuskunst geweihten Erlebnisspielplatz die Möglichkeit, rund dreissig verschiedene, ganz im Stil der besten Shows des Cirque du Soleil konzipierte, artistische und akrobatische Aktivitäten auszuprobieren. Unterstützt von vom Cirque-du-Soleil-Team ausgebildeten «Gentils Circassiens», können sich die grossen und kleinen Akteure im Austesten persönlicher Grenzen und in der Entwicklung ihrer Kreativität üben. *sfs*

LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN NUMMER

Unser Monothema beleuchtet

Schönheit

am Bau, an Geist und Körper, an der Natur.



LIFESTYLE
DAS MAGAZIN FÜR FORTGESCHRITTENE
bono

Swiss Art *Cigar Box Guitar*
Hund *Willkommen in der neuen Wohnung?*
Reisen *Mallorca, Nizza und viel Meer*

VERPASSEN SIE KEINE AUSGABE von bonaLIFESTYLE, dem Magazin für Fortgeschrittene.

Wir informieren, unterhalten, klären auf und möchten Sie überraschen.

Abonnieren Sie das Magazin.
Das Bestellformular finden Sie auf der Website.

simone@bonaLifestyle.ch | www.bonaLifestyle.ch.

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt

Luxe Oblige Media, Buchenweg 32
CH-4571 Lüterkofen

Chefredaktion Simone Leitner

Creative Director Regula Wolf

Redaktion Christine Künzler, Leitung
Gesundheit

Texte Hans Fischer, Elsbeth Hobmeier,
André Michel

Fotos Tim X. Fischer

Titelbild Harley-Davidson

Korrektorat Paul Le Grand

Redaktionsadresse

bonaLifestyle

Buchenweg 32 | CH-4571 Lüterkofen

+41 79 452 26 64

simone@bonaLifestyle.ch

Partner und Investor bonacasa AG

Weissensteinstrasse 15 | 4503 Solothurn

Die bonacasa AG ist eine Gesellschaft der bonainvest Holding AG mit Sitz in Solothurn. bonacasa steht für ein 7 x 24 Stunden Sicherheitskonzept und ein umfassendes Wohn-Dienstleistungsangebot für Privat- und Geschäftskunden.

Anzeigen Luxe Oblige Media

Buchenweg 32 | CH-4571 Lüterkofen

+41 79 452 26 64

Druck Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Druckauflage 20 000 Exemplare

Abonnemente CHF 15.– jährlich

Bestellen bonaLifestyle

Buchenweg 32 | CH-4571 Lüterkofen

simone@bonaLifestyle.ch

printed in
switzerland



Einen Job als Astronaut ...

können wir Ihnen leider nicht bieten.
Aber wir haben auch spannende Jobs
mit guten Perspektiven.



Informieren Sie sich auf unserer Website
über das aktuelle Stellenangebot.
www.aek.ch/jobs



KUONI

EST. 1906

BADEFERIEN

Unser Rezept
gegen Alltagsstress:
Einfach ausspannen,
das türkisblaue Meer
und die lauen Nächte
geniessen

Willkommen
in Bern am
Bärenplatz.
Hier inspirieren
wir Sie gerne.

REISEGUTSCHEIN IM WERT VON:

Kuoni Reisen AG
Bärenplatz 6-8
3000 Bern
T 058 702 62 72
brn-baerenplatz.k@kuoni.ch

CHF

100.-

WWW.KUONI.CH

Folgen Sie uns auf:
facebook.com/KuoniBern

Gutschein gültig nur für Neubuchungen eines Kuoni-Pauschalarrangements bis 30. Juni 2016 bei Kuoni Bern am Bärenplatz und Bern Gruppenreisen. Mindest-Dossierwert CHF 1500.-. Max. 1 Gutschein pro Buchung einlösbar. Nicht kombinierbar. Nicht kumulierbar. Keine Barauszahlung möglich. **Gutscheincode: EIGU257**